Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt und deren Folgen, bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

Amtliches Insertionsorgan der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Inhaber Paul & Walter Bruckſch

Geschäftsstelle: Polkwitz, Lübenerstraße 3

Fernruf: Polkwitz 27 Postscheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Telegrammadresse: Stadtblatt, Polkwitz

Die einspaltige Inseratenzeile (45 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 6 Pf., Familienanzeigen 5 Pf.

Reklamen (90 Millimeter breit) 25 Pf.

Rabatt nach Tarif, Staffel A

Bei Konkursen, Geschäftsaufsichten usw. kommt jeglicher evtl. gewährter Rabatt in Fortfall. Gerichtsstand Glogau

Inseraten-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9 Uhr

Nummer 26 | Sonnabend, den 31. März 1934 | 52. Jahrgang

Infolge verspäteten Einganges unseres Berliner Dienstes mußte eine Satzumstellung vorgenommen werden.

Lokales

Polkwitz, den 31. März 1934

ZUM OSTERFEST

allen unseren werten Lesern, Inserenten, Kunden und Freunden in Stadt und Land

HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE

„POLKWITZER STADTBLATT“

VERLAG UND REDAKTION

Sitzung der Gemeinderäte am 27. März

(Amtlicher Bericht)

Die Versammlung beschäftigte sich mit einer reichhaltigen, 30 Punkte umfassenden Tagesordnung.

Herabgesetzt wird laut Aenderung des Ortsstatuts die Zahl der Beigeordneten von 5 auf 4, die der Gemeinderäte von 12 auf 8.

Von der schwierigen Finanzlage der Stadt nahmen die Ratsherren Kenntnis.

Um an die schwierigen Aufgaben im kommenden Rechnungsjahr herangehen zu können, müssen die Verpflichtungen aus 1933 restlos erledigt werden. Durch Sanierungsmaßnahmen der städt. Betriebe, durch Einziehung der Außenstände und sparsame Wirtschaftsführung werden die vorgenannten Voraussetzungen geschaffen. Nach dem vom Bürgermeister vorgelegten Finanzplan werden die alten Schulden aus 1933 in kürzester Zeit restlos bezahlt sein. Demgegenüber muß aber die Stadtverwaltung von allen Volksgenossen nochmals nachhaltigst pünktliche Einhaltung ihrer Zahlungsverpflichtungen fordern.

Mit Wirkung ab 1. April wird die Kasse des E.- und S.-Werks mit der Stadthauptkasse zusammengelegt. Alle Zahlungen für den Betrieb dieses Unternehmens sind fortan an die Stadthauptkasse zu leisten.

Die Nachtbeleuchtung der Straßen unserer Stadt wird generell neugeregelt, die Beschlußbekanntgabe hierfür erläßt der Bürgermeister.

Der Ortsgruppe der NSDAP werden zwei Räume im zweiten Stock des Rathauses für Geschäftszwecke vermietet.

In Räumen des früheren Amtsgerichts, gleichfalls im zweiten Stock des Rathauses, wird ein Versammlungsraum für Jugendliche, Organisationen der NSDAP und dergleichen geschaffen.

Mit dem Umbau des ev. Schulhauses 1 wird sofort begonnen, um die Voraussetzung für die Uebernahme der Klasse aus dem alten Schulhaus in das neue Gebäude nach den Osterferien zu schaffen. Das alte Schulhaus wird für Wohnungen umgebaut; diese Arbeiten werden nach Ostern ausgeführt werden.

Die Gültigkeit der Hundesteuer-, Getränke- und Biersteuer- und Vergnügungssteuerordnung wird für die Zeit bis zum 31. März 1936 festgesetzt.

Der Turn- und Sportplatz wird durch den Arbeitsdienst ausgebaut (Laufbahn, Umkleideräume und dergl.)

Ein Thing-Platz wird im ehem. Stadtpark angelegt werden, sobald die zuständigen Stellen diesbezgl. Genehmigung erteilt haben; der Arbeitsdienst wird die Arbeiten ausführen. Der Vertrag mit dem Arbeitsgau 10 betr unser Polkwitzer Arbeitsdienstlager kommt nun endlich (!) zum Abschluß.

Mit der Hilfeleistung des Kreises ist die Stadt in nicht unmöglicher Fassung hinsichtlich der Finanzierung des Lagers. Soweit bekannt geworden ist, wird das Lager in Kürze auf die volle Stärke von 215 Mann gebracht, sodaß sich die damit verbundenen Geschäftsverbindungen für die Stadt noch mehr als bisher auswirken müssen.

Weitherhin wurden einige interne Angelegenheiten und kleinere Vorlagen besprochen; in allen Fragen herrschte Einmütigkeit der Versammelten. Die ganze Sitzung dauerte knapp 2 Stunden.

Nachdruck verboten.

SA-Aufmarsch in Polkwitz. Am ersten Osterfeiertag wird der Sturmbann 1/58 unser Städtchen mit einem Besuch beehren, werden die Braunhemden Adolf Hitlers nach einem anstrengenden Uebungsmarsch hier Quartier beziehen. 700 Mann werden nachmittags gegen 5 Uhr auf dem Markt an ihren Führern nach den Klängen der Standartenkapelle (MZF Niemann) vorbeidefilieren. Massen- und Bürgerquartiere werden die SA in Empfang nehmen. Um 7.30 Uhr ist Abendfeier auf dem Sportplatz, anschließend kameradschaftliches Beisammensein mit der hiesigen Bevölkerung in fast allen Gaststätten Um Mitternacht muß die SA in den Quartieren sein, um den Mannschaften die notwendige Ruhe nicht zu kurz zu gestalten. Am zweiten Feiertag ist für die katholischen SA-Leute um 6 Uhr Frühmesse, um 7 Uhr Antreten und um 7.30 Uhr Abmarsch. — Wir erwarten, daß Polkwitz sich der Ehre des Besuches würdig erweist; daher Fahnen heraus, putzt Straßen und Häuser mit Tannengrün. Daß die braven SA-Leute hier gute Quartiere und noch bessere Verpflegung finden werden, ist wohl selbstverständlich. Wir grüßen unsere Gäste recht herzlich mit dem alten Kampfruf: Heil Hitler!

Reicht pünktlich Rechnungen ein. Gemäß Bekanntmachung in letzter Nummer müssen alle städt. Rechnungen sofort nach Ablauf des 31. März eingereicht werden, damit der Jahresabschluß pünktlich vorgenommen werden kann.

Sein 40jähriges Ortsjubiläum feiert Sonntag, 1. April Bäckermeister Robert Kloß Vor 40 Jahren ließ er sich als selbständiger Meister hierorts nieder. Herzlichen Glückwunsch dem Ehrenobermeister der Bäckerinnung.

Schulentlassung. Mit ganz eigenen Gefühlen gingen Mittwoch früh 45 hiesige Kinder zur Schule; war es doch ihr letzter Schultag. Es ist doch ein eigen Ding, nachdem man acht Jahre lang „die Schulbank gedrückt“, die Lehrer und Lehrerinnen mehr oder minder geärgert hat, nun den berühmten „Sprung ins Leben“ zu unternehmen. Sowohl Hauptlehrer Pohl wie Kantor Lorenz wünschten den 38 bzw. 7 Schülern alles Gute für den ferneren Lebensweg, ihnen Gottvertrauen ans Herz legend. — In besonders feierlicher Weise wurde das Ende des Schuljahres in beiden hiesigen Schulen begangen: durch Einholen der Hakenkreuzfahne. Lehrer und Schüler ehrten das Symbol des deutschen Freiheitskampfes beim Niederholen mit erhobener Hand und Absingen des Horst-Wesselliedes. — Der Unterricht beginnt Dienstag, 10. April, früh 7 Uhr. Neu eintreten werden in die evgl. Schule 34, in die Katholische 7 Kinder.

Osterwasser, das sagenumwobene, wurde auch in diesem Jahre wieder reichlichst am Karfreitag geholt. Die Fama erzählt Wunderdinge von diesem Wasser, das einem von Ost nach West fließenden Gewässer entnommen, vor Sonnenaufgang unter tiefstem Schweigen geholt werden muß. Wir glauben alles!!

Jubiläum. Am 2. Osterfeiertag begeht Hausgehilfin Anna Thiem im Rassischen Thronfolger ihr zehnjähriges Dienstjubiläum. Der allen Gästen bestens bekannten, durch ihr freundliches Wesen beliebten Jubilarin herzl. Glückwunsch

Gerecht bestrafter Undank. Als im Herbst 1933 ein jetzt im Saarlande ansässiger Arzt im Auto mit einem Kollegen von Berlin kommend, die Fernverkehrsstraße Polkwitz—Lüben befuhr, fanden die Autoinsassen unmittelbar vor Lübenwalde auf der Straße einen Mann bewußtlos liegen. Sofort ließen sie ihm Hilfe angedeihen und sorgten für seine Ueberführung in das Krankenhaus Lüben. Da Fahrrad und Kleidung des Verunglückten unbeschädigt waren, mußte dieser ohne fremdes Verschulden verunglückt, mithin vom eigenen Rade gestürzt sein. Der Verunglückte erstattete jedoch nach seiner Wiederherstellung Anzeige gegen den menschenfreundlichen Arzt mit der Behauptung, von diesem überfahren worden zu sein. Da davon keine Rede war, verurteilte am Dienstag das Liegnitzer Schöffengericht den Denunzianten, den betagten Arbeiter Stolpe aus Herbersdorf, wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis und sofortige Verhaftung beantragt.

Die Ziehungsliste der Hauptziehung der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie sowie die Liste der 30 Schlußgewinne der Winterhilfslotterie (braune Lose) ist erschienen und liegt für Interessenten zur Einsichtnahme in unserer Geschäftsstelle aus.

Tagung der niederschlesischen Gastwirte. In Liegnitz fand eine bedeutsame Tagung des Bezirks Liegnitz im Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes statt. Im Mittelpunkt stand ein Referat von Gauverwalter Klemm-Breslau. Er führte u. a. aus, daß der Einheitsverband beträchtliche Erfolge praktischer Art für seine Mitglieder erzielen konnte. Durch direkte Verhandlungen mit den Brauereien konnte eine Zinsherabsetzung auf 5 Proz. erzielt werden. Ungeklärt ist noch, ob die Warenhäuser die Erfrischungsräume beibehalten dürfen. Die kommenden Steuererleichterungen werden wahrscheinlich für das Gaststättengewerbe den Wegfall der Getränke- und Hauszinssteuer bringen. Im noch in Bearbeitung befindlichen Gaststättengesetz sind verschiedene Verbesserungen für den Stand zu erhoffen.

Aus der Nachbarschaft und Provinz

Arnsdorf. Neupflanzung. Anfang dieser Woche wurden auf dem neuen kath. Kirchhof wieder eine Anzahl neuer Bäume und Sträucher angepflanzt. Dadurch wirkt das sonst so nüchtern und kahl wirkende Friedhofsbild freundlicher.

Musternick. Straßenbau. In den letzten Tagen weilten Vertreter des Arbeitsdienstes hier, um mit der Gemeinde Rücksprache zu pflegen betr. Chausseebau Es ist geplant, dem auf der Höhe 184,4 der Heeresstraße abzweigenden Weg nach hier chausseeartig auszubauen, um einen direkten Weg nach Polkwitz zu erhalten. Der Gemeinde stehen dazu die vom Rittergut früher nicht gezahlten und jetzt von der Neubesitzerin eingehenden Steuerrückstände zur Verfügung. Die Arbeit soll im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes verrichtet werden und eine Abteilung ins Schloß kommen. Auflassung erteilt wurde der Schles. Landgesellschaft für das in der Zwangsversteigerung erworbene Rittergut. Falls das Gut nicht geschlossen verkauft werden kann, soll es evtl. aufgesiedelt werden.

Ober-Zauche. Gemeinderäte. Entsprechend der Einwohnerzahl wurde die Zahl der Gemeinderäte auf sechs festgesetzt. Die letzte Sitzung des alten Gemeinderates fand Anfang der Woche statt, in der eine Anzahl Vorlagen erledigt wurden. — Schulentlassung. Mittwoch entließ Lehrer Röhr aus der Schule 9 Knaben und 2 Mädchen. (1 Knabe lernt Schmied, 8 Land- oder Hauswirtschaft.) Zum Abschluß wurde die Flaggenehrung vorgenommen. Eintreten in die Schule werden am 10. April 4 Knaben und 5 Mädchen — Der hiesige Frauenverein schloß das Winterarbeitsjahr im Gerichtskretscham mit einer gemeinsamen Kaffeetafel.

Paulinenhof. Arbeitsbeschaffung. Montag weilte hierselbst der Landesamtmann der Schles. Gefängnisgesellschaft, um mit Oberfeldmeister Geiß des Polkwitzer Arbeitsdienstes Arbeitsmaßnahmen zu besprechen. Bekanntlich ist ein Stück vom Gut (Richtung Kunzendorf) in Größe von 18 Morgen (Torflöcher) z. Zt. vollkommen unbrauchbar; hier soll der Arbeitsdienst durch Auf- und Zuschütten eine nutzbare Wiese schaffen. Man rechnet mit 1000 Tagewerken.

Glogau. Vergleich. In der letzten Sitzung der Gemeinderäte wurde u. a. dem Abschluß eines Vergleichs mit dem Landkreise Glogau und den Landgemeinden Brostau und Rauschwitz aus Anlaß der Eingemeindung 1931 zugestimmt. Danach werden an Ausgleichsentschädigungen gezahlt: an den Landkreis Glogau 65000, Landgemeinde Brostau 100000, Landgem. Rauschwitz 200000 RM. Diese Beträge werden jedoch nicht in bar gezahlt, sondern ab 1. April mit 4 v. H. verzinst und mit 2 v. H. getilgt. Durch die Eingemeindung hat die Stadt erhöhte Steuereinnahmen in der der Zinsbelastung etwa entsprechenden Höhe zu verzeichnen.

Herbersdorf. Notstandsarbeiten. Der Pfarrteich ist jetzt geschlämmt worden. Die vorgesehenen 100 Tagewerke haben wegen der vielen aufgegrabenen Quellen, die entdeckt wurden, nicht ausgereicht, so daß 50 Tagewerke nachbewilligt werden mußten. — Die Gemeinde ist frei von Arbeitslosen — Um das Pfarrgrundstück ist ein 500 Meter langer Zaun fertig gestellt worden. Weiterhin ist eine Renovation der Pfarrkirche innen nnd außen vorgesehen. — Neusiedler. Aus dem Kreise Brilon (Westfalen) sind die Familien Bannenberg (acht Kinder), und Geismar zugezogen. Sie haben Parzellen vom Rittergut des Freiherrn von Müffling gekauft.

Barschau. Straßenbau. Die Vorarbeiten zum Bau der Kunststraße Glogau—Lüben gehen rüstig vorwärts. Hinter Hochkirch, wo die Chaussee einstweilen zu Ende ist, ist die weitere Straßenführung bereits abgesteckt und die im Wege stehenden Bäume umgemacht worden. Vom Barschauer Wege weicht die Führung bald ab, geht auf das Gasthaus von Wichert zu und führt über die Wiesen am Dorf vorbei auf Pilgramsdorf zu. Die am Pilgramsdorfer Feldweg stehenden Pappeln sind umgelegt worden und werden als Brennholz verkauft. Zurzeit sind gegen 25 Arbeiter beschäftigt.

Lüben. Besichtigung. Regierungspräsident Suesmann weilte in unserer Stadt und besichtigte den Erweiterungsbau des Krankenhauses und das für die geplanten Stadtrandsiedlungen in Aussicht genommene Gelände.

Raudten. Glück im Unglück. Dienstag abend ereignete sich auf der Straße nach Polkwitz ein Verkehrsunfall, der noch glimpflich abgelaufen ist. Außerhalb der Stadt passierten zwei Fahrzeuge die Straße. Der Kutscher des Pferdehändlers Prüfer aus Polkwitz fuhr in Richtung Polach und hatte hinter seinem offenen Wagen drei Pferde angebunden. Der Knecht eines hiesigen Bauern brachte in Richtung Raudten eine Sämaschine, an die er einen Kultivator angebunden hatte. Dadurch war die Chaussee fast gesperrt, als das Kraftfahrzeug der hiesigen Arbeitsdienstabteilung von Polach her kam. Das Auto streifte ein Rad des Kultivators und außerdem kam eines der Pferde zu schaden (linkes Hinterbein gebrochen), sodaß das Fohlen abgestochen werden mußte. Um nicht noch größeren Schaden anzurichten, war der Chauffeur gezwungen, in den Chausseegraben zu fahren und das Auto stürzte mit den Insassen um. Ihnen ist kein Unglück zugestoßen, wenn man von den Hautabschürfungen des Chauffeurs absieht.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche Polkwitz.

1. Osterfeiertag 9.30 Uhr Predigtgottesdienst
2. Osterfeiertag 8,30 Uhr Abendmahlsfeier, 9,30 Uhr Gottesdienst

Katholische Pfarrkirche Polkwitz.

Ostersonnabend 17 Uhr Beichtgelegenheit, 18 Uhr Auferstehungsfeier
Ostersonntag 7.15 Uhr hl. Messe; 9,15 Uhr Predigt, Osterumgang, Hochamt und hl. Segen; 14,30 Uhr Segensandacht
Ostermontag 6 Uhr hl. Messe (mit Rücksicht auf die SA der Standarte 58); 9.15 Uhr Osterumgang und hl. Segen; 14,30 Uhr Segensandacht
Wochentags 7 Uhr hl. Messe, Dienstag und Freitag um 8 Uhr

Evangelische Kirche Heinzenburg

Ostersonntag 10 Uhr Festgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst
Ostermontag 8 Uhr Gottesdienst

Evangelische Kirche Kunzendorf

1. und 2. Osterfeiertag 9 Uhr Gottesdienst

Abel mit der Mundharmonika, ein Ufatonfilm der Produktion 1933/34, wird Ostersonnabend und 2. Feiertag im Florakino aufgeführt. Der Film ist einfach köstlich, er spielt auf dem Lande, auf der See und in der Luft (Freiballon), er ist ein herrlicher, in jeder Phase echt deutscher Film, der für alle, die ihn sehen, ein Elexier der Jugend sein wird. Die Presse schreibt u. a.: „Meisterhaft sind Landschaft und Menschen ineinandergearbeitet. Die Ballonfahrt ist photographisch und technisch grandios.“ — „Am stärksten wirkt die Landschaft, das Wasser und der Himmel. Ein gehaltvoller Film der deutschen Landschaft, schon darum sehenswert.“ — „Eine begeisternd schöne Verfilmung... Was wir hier sehen, ist deutsche Jugend, sozusagen in Reinkultur. Deshalb ist ein Filmwerk wie dieses in viel höherem Sinne eine nationale, ja, man kann ruhig sagen, nationalsozialistische Tat.“

Tanz ist 2. Osterfeiertag in Malwalds Gaststätte in Polkwitz und bei Familie Schammler in Herbersdorf.

Universitätsbibliothek 3998 A 236

Goldberg. Elternnotze für Kindersinn. An der Straße nach Neudorf werden gegenwärtig eine Anzahl Telegraphenleitungen gelegt. Drei Kinder aus Neudorf vergnügten sich damit, sämtliche Isolatoren mit Steinen zu zertrümmern. Nachdem es dem Oberlandjäger gelungen ist, die Täter zu ermitteln, erhielten die Eltern Anzeige und müssen nunmehr der Post den erlittenen Schaden ersetzen.

Görlitz. Die Industrie- und Handelskammer macht die Bezirksfirmen auf ein überaus nachahmenswertes Verfahren der Braunkohlen- und Brikett-Industrie-Aktiengesellschaft, Bubiag, aufmerksam. Die Bubiag hat ihre unverheirateten Werksangehörigen unter 25 Jahren aufgefordert, sich beim Arbeitsdienst zur freiwilligen Dienstleistung zu melden und ihre Arbeitsplätze im Wege des Austausches Kameraden zu geben, die bereits ihre Zeit im Arbeitsdienst abgedient haben. Daß ein derartiger Austausch aus betriebstechnischen Zusammenhängen Unannehmlichkeiten mit sich bringen kann, liegt auf der Hand. Die Allgemeinheit hat aber den Nutzen, daß die ausscheidenden altgedienten Arbeitsdienstwilligen einen Arbeitsplatz gewinnen, und daß zugleich neue Kräfte in die Reihen des Arbeitsdienstes gebracht werden. Hier ist wirklich einmal das Wort, daß Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen hat, im besten Sinne in die Praxis überführt worden.

Breslau. Dieb vergräbt einen Bienenkorb. In Grünwald stahl ein Dieb einem Landwirt einen Bienenkorb mit Volk. Aus Furcht vor Entdeckung vergrub er dann den Bienenkorb in der Erde, so daß die Bienen ersticken mußten. Der Dieb wird sich wegen Diebstahls, Tierquälerei und Sachbeschädigung zu verantworten haben.

Breslau. Der Landesverband schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften gegründet. In einem außerordentlichen Verbandstage des Provinzialverbandes niederschlesischer ländlicher Genossenschaften (Raiffeisen) wurde der Verschmelzungsvertrag mit dem Verband der Oberschlesischen Genossenschaften (Raiffeisen) einstimmig genehmigt und damit nach der Schaffung des einheitlichen schlesischen Bauernstandes auch das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen der Bauernschaft Schlesiens vereiniat.

Nimptsch. Ehrendiplom für das 13. Kind. Das Ehepaar Rother in Klein-Tinz erhielt von dem Landrat Pg. von Schallwitz im Namen der Regierung für die Geburt ihres 13. Kindes ein Ehrendiplom sowie ein Geschenk von 150 Mark überreicht.

Brieg. Wieder Osterfeuer. Auf Veranlassung der Kreisbauernschaft soll die alte Sitte der Osterfeuer auch in Schlesien wieder entstehen. Im Kreise Brieg werden am Abend des ersten Feiertages vier Osterfeuer abgebrannt.

Brieg. Freispruch im Löwener Mordprozeß. Im Löwener Mordprozeß verkündete das Gericht ein auf Freispruch lautendes Urteil. In der Begründung heißt es: Vieles spreche zwar für die Täterschaft der Angeklagten, doch seien die belastenden Momente für einen vollständigen Indizienbeweis nicht ausreichend. Der Vorsitzende verwarnte noch den Angeklagten Maloschek dringend, der Zeugin Hahn etwas zu Leide zu tun, womit er nur den Beweis seiner Täterschaft erbringen würde.

Rothenburg O.-L. Wieder in Betrieb. Die Ton- und Steinzeugwerke in Krauschwitz haben nach jahrelangem Stilliegen die Arbeit in beschränktem Umfange wieder aufgenommen. Die Belegschaft wird in der nächsten Zeit verstärkt werden.

Nachrichten aus Oberschlesien.

Kreuzburg. Tödlicher Unfall beim Handballspiel. Der 22jährige Kupferschmied Vihl wurde beim Handballspiel so unglücklich von einem Ball im Gesicht getroffen, daß er nach kurzer Zeit infolge innerer Blutungen verstarb.

Neiße. Das Geld liegt auf der Straße. In Ziegenhals stahlen zwei Jungen aus einer Wohnung einen Beutel mit 80 Mark in Friedensgoldstücken und einigen Dreimarkstücken. Als den Dieben in einem Geschäft für ein Dreimarkstück 10 Pfennig geboten wurden, glaubten sie, daß die Goldstücke überhaupt keinen Wert besäßen, und warfen das Geld in den Rinnstein. Alsbald sammelte sich aber um den Fund eine große Menschenmenge, bis ein Polizeibeamter erschien und das Geld in Verwahrung nahm. Es gelang auch, der Eigentümerin das gestohlene Gut bis auf ein Zwanzigmarkstück wiederzubeschaffen und die jugendlichen Diebe zu ermitteln.

Hindenburg. Unerwartetes Glück. Wie bekannt wird, erhielt ganz unerwartet die einzige Tochter einer armen Witwe aus Hindenburg die Nachricht, daß sie auf ihren Losabschnitt der Winterhilfslotterie, der für sie schon als Niete betrachtet wurde, einen Prämiengewinn von 5000 Mark gezogen hat.

Beuthen. Großer Alkoholdiebstahl. In der Destillation von Kamm entwendeten Einbrecher aus dem Lagerraum 60 Flaschen Liköre und 105 Flaschen Weine. Den Handwagen, auf dem sie das gestohlene Gut fortschafften, hatten die Diebe auf einem Nachbargrundstück ebenfalls gestohlen.

Liebau. Bekämpfung der Kreuzotternplage. Der Bürgermeister von Liebau, Pg. Sappke, hat als Ortspolizeibehörde zur Bekämpfung der in den Wäldern um Liebau zahlreich auftretenden Kreuzottern eine Prämie von 20 Pfennig für jede getötete und auf dem Liebauer Rathaus abgelieferte Kreuzotter ausgesetzt.

Starkes Erdbeben in Rumänien.

Zahlreiche Gebäudeschäden in der Provinz.

Rumänien wurde von einem ziemlich heftigen Erdbeben heimgesucht. Der Herd der Erdstöße lag 150 Kilometer von Bukarest entfernt, infolgedessen sind auch die meisten Schäden in der Provinz zu verzeichnen.

In Galatz wurden zahlreiche Häuser beschädigt; in mehreren Gaststätten stürzten die Stuckdekorationen von der Decke herab und verletzten einige Gäste. Auch wurden Personen durch einen herabstürzenden Balkon und herunterfallende Ziegel verwundet.

Der Reisenden des gerade in Galatz einlaufenden Abendschnellzuges bemächtigte sich eine Panik.

Sie flüchteten Hals über Kopf durch die Fenster, wobei mehrere Arm- und Beinbrüche erlitten. In Jassy sind etwa zehn kleine Vorstadthäuser eingestürzt, wobei mehrere Leute Verletzungen davontrugen.

In Bukarest selbst machten sich die starken Erdstöße besonders in den Theatern und Gaststätten bemerkbar, wo es zu panikartigen Szenen kam. Verschiedentlich kam es zu unbedeutenden Bränden, ein Haus stürzte ein, andere weisen Risse auf.

Politische Ostereier.

Der Osterhase in Brüssel und London. — Schlechtes Ostergeschäft mit Deutschland.

Man beeilt sich seit recht vielen Jahren, zum mindestens seit der Kriegs- und in der Nachkriegszeit keineswegs damit, die Eier zu suchen, die der Osterhase in den politisch umzäumten Garten des Geschehens gelegt hat. In der Regel sind diese Eier für uns Deutsche überaus unerfreulicher Natur, auch wenn sie mit allerhand bunten Farben bemalt sind. Denn mit dem Osterhasen, dessen Amt es ist, sie zu legen, steht es anders als mit seinem Kollegen, der durch seine Arbeit den großen und kleinen Menschen nur Freude bereiten will. Politische Ostereier, soweit sie uns namentlich der französische Ministerpräsident spendet, — man verzeihe das etwas despektierliche Bild! — vermögen uns nur zu einer sehr zögernden Nachsuche zu veranlassen. Außerdem sind sie derartig offen placiert, daß sie weithin zu sehen sind und schon von weitem ein jedes von ihnen kündet, „woher es kam der Fahrt und wie sein Name ward", um mit Lohengrin zu sprechen. So sind auch die Ostereier, die schnell noch in Brüssel und in London gelegt worden sind, nicht gerade eine Augenweide, geschweige denn eine Freude. In Brüssel hat der französische Außenminister Barthou seinen belgischen Kollegen, den Grafen de Brocqueville, sozusagen „zurückgepfiffen", nachdem dieser vor ein paar Wochen in einer Rede erklärt hatte, der Versailler Vertrag, insbesondere dessen Entwaffnungsbestimmungen seien heftiger Unsinn und durch die Entwicklung überholt, außerdem könne keine Macht der Erde Deutschland an einer Wiederaufrüstung im Interesse und Rahmen seiner Sicherung hindern. Kein Präventivkrieg vermöchte das und kein Völkerbund. Diese Ketzerei gegenüber dem nach französischer Ansicht das alte Europa alleinseligmachenden Glauben an Versailles ist nun ausgerottet worden; das darob in Brüssel gemeinsam von dem französischen und belgischen Ministerpräsidenten gelegte politische „Communiqué-Ei" spricht von einer „Gefahr der deutschen Wiederaufrüstung" und den Folgen eines allgemeinen Wettrüstens. Und in London bemühte man sich, mit vereinten Kräften — wobei der englische Außenminister Simon den Osterhasen spielte —, in die verödeten Völkerbundsgefilde ein frisches Ei zu legen. Herrn Henderson, dem ebenso „ehrenwerten M.-P." Mitglied des Unterhauses, wie ehrwürdigen Präsidenten der Abrüstungskonferenz ist es bisher nicht gelungen. — Anstrengungen nach dieser Richtung hin hat er zur Genüge gemacht! — der Welt ein Ostergeschenk durch eine wirkliche Abrüstung zu bescheren. Aber diese vier Osterhasen darf man vielleicht noch auf eines aufmerksam machen: War schon etwa 1925, als Deutschlands Entwaffnung als vollzogen erklärt wurde, der Abstand zwischen der militärischen Kraft der Alliierten und der des Deutschen Reiches ungeheuer, so ist er infolge der seitherigen Aufrüstung auf der Gegenseite noch viel größer geworden, hat sich das Kräfteverhältnis noch viel mehr zuungunsten Deutschlands verschoben.

Aber auch der deutsche Osterhase hat — nicht gerade gern und leider nur gezwungen, — dem Ausland einige Eier bescheren müssen, die dort keine übermäßige Freude hervorrufen: Deutschland kann auf dem Weltmarkt der Rohstoffe dort nicht mehr als Käufer auftreten, wo Wolle, Baumwolle und Kupfer verkauft werden. Besonders peinlich dabei ist den Verkäufern, daß sie in überfüllten Lägern sitzen und heilfroh waren, wenn ein so potenter und prompt zahlender Kunde wie Deutschland kam und als besonders guter Großkunde in die wohltuende Erscheinung trat. Damit ist's für einige Zeit vorbei, weil die Verkäufer nicht das Geld annehmen wollten, mit dem allein wir zahlen können, nämlich deutsche Waren. Nun darf man am Weltmarkt ein bißchen an diesem Osterei knabbern und sich dabei überlegen, ob es nicht für alle Teile besser wäre, wenn die Produzentenländer mit Deutschland zu einer vernünftigen Interessengemeinschaft kämen. Deutscherseits sind entsprechende Vorschläge schon zur Genüge gemacht worden, wurde auch schon seit langem darauf hingewiesen, daß eines Tages unsere Kaufkraft am Weltmarkt erlahmen müßte, wenn man uns dort zu wenig von unseren eigenen Erzeugnissen abkauft. Das Wort Adolf Hitlers in seiner ersten Regierungserklärung — zahlreiche ausländische Diplomaten saßen dabei und hörten zu! — daß alle, aber auch alle Kräfte des deutschen Bodens nutzbar gemacht werden müßten zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, war ein Programm, das in Ausführung begriffen ist. Vielleicht schaut das rohstoffproduzierende Ausland, das von diesen Waren auch noch im vergangenen Jahre für rund drei Milliarden an uns verkaufen konnte, ein paar Augenblicke auf die Tatsache, daß die Beschäftigung und Erzeugung in der deutschen Wirtschaft beträchtlich stärker anwuchs als die Rohstoffeinfuhr gestiegen ist! Die bösen Deutschen haben es nämlich schon wiederholt — und auch jetzt wieder unter dem neuen belebenden Hauch, der aus dem Munde des Führers in die Seele des deutschen Menschen hineindrang und ihm frischen Mut einhauchte — mit einigem Erfolge fertiggebracht, sich durch allerhand Erfindungen von den natürlichen Rohstoffen zu emanzipieren, die uns von der Natur versagt oder durch das Versailler Diktat geraubt sind. Oder von denen man uns absperrte! Gerade dies ist aber der Fall, wenn man zwar brennendgern an uns verkaufen, uns aber nichts abkaufen will. Kühl und ganz unpolitisch rechnende Kaufleute des Auslandes werden also nicht allzusehr entzückt über dieses ihnen von Deutschland auf den Ladentisch gestellte Osterei sein, denn sie wissen, wie recht — nach allen Richtungen hin — doch der Führer des größten deutschen Elektrokonzerns, Herr v. Siemens, gehabt hat, als er vor kurzem sagte: „Ein Käufer ist zwar schnell verloren, aber sehr schwer ist es, ihn wiederzugewinnen." Und dieser Käufer ist hier dem Ausland gegenüber ein Volk von 66 Millionen Verbrauchern! Deutschland nämlich!

Erlaß über den Reichskommissar für das Siedlungswesen bekanntgegeben.

Über die Bestellung des Reichskommissars für das Siedlungswesen wird folgender vom Reichspräsidenten, Reichskanzler, Reichswirtschaftsminister und Reichsarbeitsminister am 29. März d. J. gegengezeichneter Erlaß bekanntgegeben:

„Für die Förderung des Siedlungswerkes wird ein Reichskommissar für das Siedlungswesen bestellt, der vom Reichskanzler ernannt wird. Sein Geschäftsbereich umfaßt alle Aufgaben der Siedlung mit Ausnahme der Aufgaben, die dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hinsichtlich der Neubildung des deutschen Bauerntums zustehen.

Der Reichskommissar für das Siedlungswesen untersteht dem Reichswirtschaftsminister. Er trifft seine Maßnahmen in Zusammenarbeit und im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister."

Preisermäßigungen bei der Reichsbahn.

Auch für das Gepäck.

Die Deutsche Reichsbahn führt ab 1. Mai im sozialen Interesse folgende Fahrpreisvergünstigungen ein: Ermäßigung für kinderreiche Familien, Ausgabe von Angestelltenwochenkarten und von verbilligten Zehnerkarten für den Nahverkehr von großen Städten und von Ostpreußenrückfahrkarten. Ferner tritt eine Ermäßigung der Gepäcktarife und eine Herabsetzung der Mindestfahrpreise und des Preises für Bahnsteigkarten ein. Schließlich werden die zur Zeit in Geltung befindlichen Winterurlaubskarten unter der Bezeichnung „Urlaubskarten" auf das ganze Jahr ausgedehnt!

Den Genuß der Ermäßigung für kinderreiche Familien erhalten Familien mit wenigstens vier unverheirateten Kindern, die das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und dem elterlichen Haushalt angehören. Die Ermäßigung wird

für alle Klassen

bei gemeinschaftlichen Reisen von mindestens zwei Angehörigen der Familie gewährt. Die Ermäßigung erreicht folgendes Ausmaß: Es zahlt den vollen Fahrpreis die erste Person, den halben Fahrpreis jede weitere Person über zehn Jahre oder zwei Personen vom vollendeten vierten bis zum vollendeten zehnten Lebensjahr. Ein einzelnes Kind bis zum vollendeten zehnten Lebensjahr wird frei befördert.

Die Angestelltenwochenkarten

erhalten Angestellte und Beamte mit einem Roheinkommen von höchstens 2400 Mark jährlich. Die Preise sind dieselben wie für Arbeiterwochenkarten zuzüglich 11 Prozent Beförderungssteuer.

Die Zehnerkarten

verbilligen die Reisen zwischen Großstädten von mehr als 100 000 Einwohner und naheliegenden anderen Orten, mit denen ein besonders starker Verkehr besteht, um etwa 20 Prozent. Die Zehnerkarten werden an jedermann ausgegeben.

Die Tarifbestimmungen für Ostpreußenrückfahrkarten lehnen sich an die für Urlaubskarten an, jedoch fällt die Sperrfrist von sieben Tagen für die Rückfahrt fort.

Die Sätze des Gepäcktarifes werden um durchschnittlich 30 Prozent ermäßigt. Der Expreßguttarif bleibt unverändert, ebenso die Mindestfrachtsätze.

Der Preis der Bahnsteigkarte wird auf 10 Pfennig heruntergesetzt.

Bei der Erörterung der Finanzlage der Reichsbahn konnte die befriedigende Feststellung gemacht werden, daß die seit Dezember v. J. einsetzende Besserung der Einnahmen sich bis heute fortgesetzt hat.

Die Einnahmen steigerten sich in den Monaten Januar und Februar 1934 gegenüber den gleichen Monaten des Jahres 1933 im Personenverkehr um 5,6 Prozent und im Güterverkehr um 21,4 Prozent. Die Märzeinnahmen haben sich bisher in demselben Sinne entwickelt.

Die Hakenkreuzflagge in der Tschechoslowakei.

Tschechoslowakische Flaggen im Reichsgebiet wieder erlaubt.

Die tschechoslowakische Regierung hat der Reichsregierung durch ihren Gesandten amtlich mitgeteilt, daß den deutschen Flaggen und Hoheitszeichen in der Tschechoslowakei die gleiche Behandlung zuteil werden wird wie den Flaggen und Hoheitszeichen dritter Staaten und daß an die zuständigen inneren tschechoslowakischen Behörden die entsprechenden Weisungen gegeben worden sind.

Die Reichsregierung hat auf Grund dieser amtlichen Mitteilung das im Februar dieses Jahres ausgesprochene Verbot des Zeigens tschechoslowakischer Flaggen, Wimpel und Abzeichen im Reichsgebiet aufgehoben.

Der deutsche Gruß in Polen nicht strafbar.

Das Stargarder Bezirksgericht hat in der Berufungsinstanz fünf Mädchen freigesprochen, die von der Starostei zu 30 Zloty Geldstrafe verurteilt worden waren, weil sie die Ostlandtreuefahrer im vergangenen Herbst mit dem deutschen Gruß begrüßten. Das Urteil stellt einen Präzedenzfall dar, da es eindeutig feststellt, daß der deutsche Gruß, das Heben des rechten Armes, in Polen nicht strafbar ist.

Aus der Volksgemeinschaft ausgestoßen.

37 Verräter der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt.

Nachdem am 23. August 1933 33 deutschen Staatsangehörigen wegen landesverräterischer Betätigung die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt worden war, hat der Reichsinnenminister durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung neuerdings wieder 37 Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben. Es handelt sich u. a. um folgende Personen:

Der Pseudogelehrte und Greuelpropagandist Prof. Dr. Albert Einstein, die sozialdemokratischen Parlamentsbonzen Dr. Paul Hertz, Dr. Otto Friedländer, Johann Vogel und Toni Sender, die mit den Kommunisten liebäugelnden Max Seydewitz und Dr. Kurt Rosenfeld, die Kommunisten Gustav Reinhold Henischke, Dr. Adam Jäger, Rudolf Leonhardt, Otto Remmele, Hugo Urbahns und Waltraut Hölz (die Ehefrau von Max Hölz, dem bekanntlich bereits im vorigen Jahre die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt wurde). Dann kommen die Reichsbannerhäuptlinge Heinz Kraschutzki und Willi Mielenz und die berüchtigten kulturbolschewistischen Literaten Johannes Robert Becher, Dr. Wolfgang Bretholz, Oskar Maria Graf, Dr. Helmut Klotz, Heinrich Schmitt (gen. Frank Arnau), Theodor Plivier und Dr. Edward Stilgebauer.

Ferner folgen noch die nationalen Schädlinge Karl Böchel, Karl Brehm, Fritz Brehmer, Karl Bühren, Kurt Clemens Burkert, Esriel Gotthelf Carlebach, Heinrich Grönewald, Arthur Groß, Karl Otto Halfter, Hanns Knieling, Walter Kreiser, Julius Piech, Johann Schwalbach und Frau, Ludwig Stautz (genannt Vigo).

Zugleich ist das Vermögen dieser Personen beschlagnahmt worden. Die Entscheidung darüber, inwieweit der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit sonst noch auf Familienangehörige auszudehnen ist, hat sich der Innenminister vorbehalten.

Holt SA.- und SS.-Männer aufs Land!

Aufruf des Reichsnährstandes zur Hitler-Spende 1934.

Der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré hat folgenden Aufruf zur Hitler-Spende 1934 erlassen:

100 000 SA.- und SS.-Männer konnten im Vorjahre durch die Hitler-Spende der deutschen Bauern für einige Wochen Erholung auf dem Lande finden. Wenn sich hierin schon die starke Verbundenheit der deutschen Bauern mit Adolf Hitlers treuesten Kämpfern gezeigt hat, so dürfen wir erwarten, daß heute die deutschen Bauern und Landwirte dem Führer, der ihnen in dieser kurzen Zeit Hof und Existenz gesichert hat, ihre Dankesschuld dadurch beweisen, daß sie auch in diesem Jahre eine noch größere Zahl von kampferprobten SA.- und SS.-Männern

für eine oder einige Wochen in ihrem Hause aufnehmen.

Geld hat der Bauer nicht, aber wir wollen unseren treuesten Blutsbrüdern und Mitkämpfern aus den Städten Erholung spenden von ihrer schweren Arbeit innerhalb dumpfer, rauchiger Stadtmauern.

Bauern und Landwirte! Beweist unserem Führer eure Hilfsbereitschaft. Meldet dem Ortsbauernführer, wieviele Männer und für welche Zeit ihr in eurem Hause aufnehmen könnt. Die Meldungen werden von den Kreisbauernführern gesammelt und an die Landesbauernführer weitergegeben. Die Verteilung der SA.- und SS.-Männer auf die einzelnen Freistellen wird durch die SA.-Führung geregelt.

Jüdische Hetzorganisation in Italien entdeckt und zerschlagen.

Den italienischen Polizeibehörden ist es gelungen, eine jüdische Antifaschistenorganisation in Italien aufzudecken und zu zerschlagen.

Bereits am 11. März war ein aus der Schweiz nach Italien fahrender Kraftwagen von italienischen Grenzpolizeibeamten untersucht worden, wobei antifaschistisches Propagandamaterial in großen Mengen aufgefunden wurde. Der eine der Insassen, ein Jude namens Segre, konnte verhaftet werden, während es dem anderen, dem Juden Levi, gelang, auf schweizerisches Gebiet zu entkommen. Auf Grund der Aussagen des Verhafteten haben die italienischen Behörden jetzt weiteres Material zutage gefördert, was zur Verhaftung von neunzehn weiteren, hauptsächlich jüdischen Personen führte, die eine antifaschistische Gruppe in Italien bildeten und mit den Führern der in Paris bestehenden antifaschistischen Organisationen in Verbindung standen.

Die neue Bundesführung des NSDFB.

Die erste Bundesverfügung Seldtes.

Der Bundesführer des NSDFB., Franz Seldte, hat die folgende erste Bundesverfügung erlassen:

1. Durch die vom Reichspräsidenten und dem Führer Adolf Hitler genehmigte Vereinbarung vom 28. März 1934 ist die Gründung des „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm)" vollzogen.

2. Auf Vorschlag des Führers hat der Herr Reichspräsident mich zum Bundesführer des „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm)" ernannt.

3. **In das Bundesamt des „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm)" berufe ich** unter gleichzeitiger Beauftragung mit der Wahrnehmung der Geschäfte als Bundeskanzler den Kameraden Beck, Bundeskämmerer den Kameraden Gruß, Bundespressechef den Kameraden Kleinen.

4. **Zu kommissarischen Landesführern ernenne ich:** Ostland: Kamerad Schöpffer (vorläufig); Pommern: Kamerad Degelow (vorläufig); Hansa: Kamerad v. Both; Nordmark: Kamerad Tüllmann, Stellvertreter: Dr. Hahn; Berlin-Brandenburg: Kamerad Witte; Schlesien: Kamerad v. Reinersdorff (vorläufig); Ostmark: Kamerad v. Briesen; Mitte: Kamerad Graf v. Alvensleben; Sachsen: Kamerad Hauffe; Thüringen: Kamerad Straßburger (vorläufig); Hessen: Kamerad v. Mayer; Westmark: Kamerad Thon; Württemberg: Kamerad Lensch (vorläufig); Baden: vorläufig siehe Württemberg; Nordsee: Kamerad Volkmann; Niedersachsen: Kamerad Dr. Strobel; Westfalen Kamerad Schmidt-Hern (vorläufig); Niederrhein: Kamerad Görnemann (vorläufig); Bayerische Landesverbände: Kamerad Frhr. v. Waldenfels (vorläufig).

5. Über die weitere Organisation des Bundes ergehen Anweisungen.

6. Das Bundesamt des „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm)" hat bis auf weiteres seinen Sitz in Berlin W 35, Tiergartenstraße 4a, Telephon: B 2 (Lützow) 9431.

Marktregelung für Eier in Kraft.

Im ganzen Reichsgebiet ab 1. April 1934.

Mit dem 1. April 1934 tritt die neue Marktregelung über die Erfassung und den Verkehr mit Hühnereiern für das ganze Reichsgebiet in Kraft. Die Bekanntmachung vom 10. Februar 1934, die die Hinausschiebung der neuen Marktordnung vorsah, ist mit dem 31. März abgelaufen.

Mit den neuen Bestimmungen tritt also auch der Übernahmeschein A für Inlandseier in Geltung. Kennzeichnungsstellen und standisierungsberechtigte Einzelerzeuger haben den Übernahmeschein A bei der Reichsstelle für Eier anzufordern, und zwar zunächst für den voraussichtlichen Eierabsatz in einer Monatsfrist. Grundsätzlich dürfen die genehmigten Übernahmescheine erst ausgehändigt werden, wenn der Gebührenbetrag von einer Mark für 100 Kilogramm Eier bzw. 0,06 Pfennig je Ei geleistet ist.

Die standardisierungsberechtigten Einzelerzeuger, die auf Grund eines Übernahmescheines verkaufen, schicken am Monatsende nach Ablauf des Übernahmescheines mit dem ausgefüllten und abgerechneten Schein auch die einzelnen Rechnungsdurchschriften ein. Rechtzeitig vor Beginn des neuen Monats werden die Anträge für den nächsten Monat gestellt.

Von nun ab sind zum Eieraufkauf nur die von Bezirksbeauftragten bestätigten Sammler berechtigt.

Zur Regelung des Marktes sind sämtliche Eier bei den Sammelstellen bzw. Kennzeichnungsstellen abzuliefern. Befreit sind von dieser Ablieferung die Eier, die vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher abgesetzt werden. Ein freies Aufkaufen von Eiern ist nicht mehr statthaft. Auszahlungspreise und Preisspannen überwacht der Bezirksbeauftragte.

Schützenhaus

empfiehlt zu den Feiertagen seine gut geheizten Lokalitäten.

Musikalische Unterhaltung

Es ladet alle freundlichst ein **Paul Renz** und Frau

Meteorologischer Wetterbericht

Wechselnder Wind, wolkiges, zum Teil föhnig-aufheiterndes Wetter, etwas Regen, tagsüber zunächst milder.

Letzte Nachrichten

Saardeutscher Besuch in Berlin.

Eindrucksvolles Treuebekenntnis zum Mutterland.

Zu einem eindrucksvollen Bekenntnis der unwandelbaren Treue der Saardeutschen zum Mutterlande gestaltete sich in Berlin der feierliche Empfang der auf der Osterfahrt befindlichen 1400 saardeutschen Sänger und Sportler auf dem festlich geschmückten Anhalter Bahnhof.

Nach den Klängen des Saarliedes hieß zunächst Verwaltungsdirektor Vogel von der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine die Brüder und Schwestern von der Saar willkommen:

Die Saar sei deutsch und werde deutsch bleiben!

Nach einem Sieg Heil auf das Saarvolk sprach im Auftrage des Staatskommissars der Stadt Berlin Stadtrat Wolfermann den Wunsch aus, daß die Saardeutschen sich in der Reichshauptstadt wohlfühlen mögen. Landespropagandaleiter Schulze-Wechsungen betonte in seinen Begrüßungsworten, daß die Gäste sich in einer Stadt befänden, die einst die Hochburg des Kommunismus gewesen sei. An den

Gesang des Saarliedes und des Horst-Wessel-Liedes

schlossen sich Dankesworte des Vertreters der Saardeutschen, Hempel (Sarbrücken), an. Mit den Worten „Wir wollen frei sein wie die Väter waren, wir wollen heim zum Deutschen Reich!" bekräftigte der Redner seine Ausführungen.

Leys Willkommensgruß an die Saarländer.

Im Berliner Sportpalast fand abends eine Kundgebung der NS.-Hago statt, die ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit der 1200 Saarländer erhielt. Auf der Kundgebung, die unter dem Motto: „Das Handwerk gibt der deutschen Jugend Arbeit" stand, begrüßte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, besonders die Volksgenossen von der Saar. Er erklärte u. a.: Gehen Sie, meine lieben Volksgenossen von der Saar, heute hin, wohin Sie wollen. Sie können sich Berlin und Deutschland ansehen und werden beobachten, daß dieses Volk keinen Klassenhaß, keinen Schichten-, keinen Standesdünkel mehr kennt, sondern daß aus dem Interessentenhaufen von ehemals eine einzige deutsches Volk geworden ist.

Erleichterungen für den Rindviehmarkt.

Einzelheiten aus dem neuen Schlachtsteuergesetz.

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt das vor einigen Tagen vom Reichskabinett beschlossene Schlachtsteuergesetz veröffentlicht. Das Gesetz bringt für Rindvieh (mit Ausnahme der Kühe) Steuersätze, gestaffelt nach Lebendgewicht von 4 bis 22 Mark, für eine Kuh von 7 Mark, für ein Schwein ab 40 Kilogramm Lebendgewicht 9 Mark (Schweine bis zu 40 Kilogramm Lebendgewicht sind steuerfrei), für ein Schaf ab 20 Kilogramm 2 Mark (bis 20 Kilogramm steuerfrei). Kälber mit Lebendgewicht von weniger als 40 Kilogramm sind steuerfrei.

Die Steuersätze des Rindviehtarifs liegen erheblich unter dem Durchschnitt der Ländersteuersätze. Diese Senkung soll dem Rindviehmarkt, der gegenwärtig besonders notleidend ist, eine Erleichterung bringen.

Zusammenschluß der deutschen Milchwirtschaft.

In einer Verordnung des Reichsernährungsministers werden alle bisher auf Grund des § 38 des Reichsmilchgesetzes und des Reichsnährstandgesetzes erlassenen Verordnungen und Anordnungen auf eine einheitliche gesetzliche Grundlage gestellt. In Zukunft gliedert sich der Aufbau der deutschen Milchwirtschaft in Milchversorgungsverbände, Milchwirtschaftsverbände und die Deutsche milchwirtschaftliche Vereinigung. Innerhalb jedes Milchwirtschaftsverbandes werden die Betriebe, in denen Butter oder Käse, die nicht im Betrieb selbst erzeugt sind, an Wiederverkäufer abgesetzt werden, zur Wirtschaftlichen Vereinigung der Butter- und Käsegroßverteiler (Großverteilervereinigung) vereinigt. Hierzu gehören auch die entsprechenden genossenschaftlichen Absatzorganisationen für Butter und Käse.

Schweres Einsturzunglück im Steinbruch.

Fünf Arbeiter ums Leben gekommen.

In Belgien ereignete sich in Seilles in der Nähe von Huy (Provinz Lüttich) in einem Steinbruch durch einen vorzeitig losgehenden Sprengschuß ein schweres Einsturzunglück. 4000 Tonnen Gestein kamen in Bewegung und verschütteten eine Anzahl von Arbeitern.

Eine sofort eingesetzte Rettungskolonne konnte fünf Arbeiter nur noch als Leichen bergen, ein sechster wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus überführt. Man befürchtet, daß unter den Gesteinsmassen sich noch weitere Verschüttete befinden.

Widerlegte Lügenmärchen.

Dachau, ein Muster-Gefangenenlager.

Der bayerische Ministerpräsident besichtigte eingehend das Konzentrationslager Dachau. Unter dem Eindruck des Gesehenen hat er an den Kommandeur der Politischen Polizei, Reichsführer der SS., Himmler, einen Brief gerichtet, in dem er erneut hervorhebt, daß die immer wieder aufgetauchten Märchen über die Verhältnisse im Lager Dachau jeder Grundlage entbehrten.

Der Ministerpräsident spricht seine Genugtuung über die außerordentlich glückliche Umgestaltung des Lagers aus und schreibt, daß das Lager in der Zwischenzeit zu einem Muster-Gefangenenlager ausgestaltet worden sei. Er habe sich auch von der auffallend guten Verfassung der Gefangenen und von der Qualität der Verköstigung überzeugen können. Das Aussehen der Gefangenen und ihr frischer Blick zerstreuten alle die Märchen, die über das Lager verbreitet würden. Auch die Einrichtungen der Politischen Polizei und der Sicherheitspolizei seien schlechthin unübertrefflich.

Drahtfunk

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonntag, 1. April

6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.30: Tagesspruch. — 6.35: Hamburger Hafenkonzert. — Die Glocken vom Großen Michel. Choral: O heil'ger Geist, kehr bei uns ein. — 8.00: Stunde der Scholle: Achtet rechtzeitig auf das Unkraut. — 8.55: Morgenfeier. — Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms. — 10.05: Berlin: Wetter. — 10.10: Sperrzeit. — 11.00: Werner Pleister: Von deutscher Art und Kunst. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Leipzig: Reichssendung: Bachkantate. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen. — 12.00: Glückwünsche.

12.05: Musik zum Mittag. Musikzug der SS.-Standarte 15. Ltg.: Obertruppführer Hellmann. — Dazwischen (12.55): Zeitzeichen. — 14.00: Für das Kind: Neues vom Osterhasen. Märchen. — 14.30: Kinderfunkspiele: Ein Dorf feiert Ostern. — 15.15: Schachmeister Rellstab: Aljechin und Bogoljubow, die Gegner im Weltmeisterschaftskampf. — 15.30: Osterspaziergang des Königswusterhäuser Landboten.

16.00: April — April! Wir führen euch zum Tanz und an der Nase 'rum. — 18.15: Ein Jahr Deutschlandsender: Der Intendant spricht. — 18.30: Ostergeschichte im Volkslied.

19.30: Zum Geburtstag des Altkanzlers: „Szenen um Bismarck" von E. W. Möller. (Aufnahme.) — 20.00: Osterkonzert. Das Orchester des Deutschlandsenders. Solist: Prof. Friedr. Wührer (Klavier). Ltg.: Dr. Hörner. — In der Pause: Eberhard Wolfgang Möller: „Oesterliche Sonette." — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Hamburg: Alle Osterhäschen tanzen! Mitw.: Kleines Funkorchester, Ltg.: Gerh. Maaß: Kapelle Heinemann.

Deutschlandsender: Montag, 2. April

6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.30: Tagesspruch. — 6.35: Bremer Freihafenkonzert. — Das große Geläute vom Bremer Dom. Choral: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. — 8.15: Was die Heimat singt. (Schallplatten.) — 8.55: Berlin: Morgenfeier. — 10.05: Berlin: Wetter. — 10.10: Sperrzeit. 11.00: Gedichte von Gottfried Keller. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Leipzig: Reichssendung. Bachkantate: Der Friede sei mit dir. — 12.00: Glückwünsche.

12.05: Mittagskonzert des Musikzuges der Motorstandarte 29. Ltg.: Musikzugführer Rich. Reddemann. — 12.55: Zeitzeichen. 14.00: Neues aus Tonfilmen. (Schallplatten.) — 14.20: „Ostara." Ein Mehrgespräch. — 14.50: Zum 4. Todestage Hugo Kauns. Klavierquintett. — 15.20: „Lütt Matten, de Has, de makt sick 'en Spaß . . ." Osterbräuche auf einem Niedersachsenhof.

16.00: Dresden: Reichssendung. Wettbewerb um den Adolf-Hitler-Preis des deutschen Volksliedes. — 17.00: Zeitfunk. 17.30: Bunt ist die Welt! Das Schönste aus unseren „Kleinen Reisen mit Schallplatten." — 18.50: Sport zu Ostern.

19.00: Deutsche Ostern. Eine Funkdichtung von H. J. Nierentz. Musik von Herbert Windt. — 20.00: Stuttgart: Funk-Uraufführung: „Aennchen von Tharau." Singspiel in 3 Akten. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Stuttgart: Allerlei lustige Volksmusik.

Breslauer Funkstunde

315,8. Zwischensender: Gleiwitz: 243,7

Breslau: Sonntag, 1. April

6.30: Zeit, Wetter. — 6.35: Hamburger Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel. Choral: O heil'ger Geist kehr bei uns ein. 8.15: Leitwort der Woche. — 8.25: Orgelkonzert. — 9.00: Glockengeläut. — 9.05: Evangelische Morgenfeier. — 10.00: Der Osterspaziergang. Eine Kindheitserinnerung von K. Böttger. 10.20: Der Lenz ist angekommen. Mundharmonika-Kinderkonzert. 10.45: Deutsches Erbe. Eine Feierstunde. — 11.15: Leipzig: Einführung in die Bach-Kantate. — 11.25: Reichssendung: (Leipzig): Bachkantate. Denn Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen.

12.00: Mittagskonzert. Trompeterkorps des 7. (preuß.) Reiter-Regts. Ltg.: Obermusikmeister Ulrich. — 14.00: Mittagsberichte. — 14.10: Für die Frau: Was hat Martin Luther der Frau und Mutter zu sagen? — 14.30: Gleiwitz: Bunte Ostereier. Eine fröhliche Stunde aus O.-S. — 15.30: Kinderfunk: Die Schlacht im Hühnerstall. Ein heiteres Spiel.

16.00: Unterhaltungskonzert des Schles. Gau-Symphonie-Orchesters. Ltg.: W. Mundry. — In einer Pause (von 17.00): Wie ar seiner Alden Kuchen backen holf. Ein lustiges Gedicht in sudetendeutscher Mundart. — 18.00: Der Saemann. Ein Evangelienspiel von Georg Rendl. — 18.40: Kleine Klaviermusik. Aus dem Volksleben op. 19 (E. Grieg).

19.00: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. — 20.00: Vom Deutschlandsender: Großes Orchesterkonzert des Orchesters des Deutschlandsenders. Ltg.: Dr. Horner. — 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport. — 22.20: Zwischenprogramm. — 23.00: Hamburg: Alle Osterhäschen tanzen. Kl. Funkorchester. Ltg.: G. Maaß. Kapelle Heinemann.

Breslau: Montag, 2. April

6.30: Zeit, Wetter. — 6.35: Bremer Freihafenkonzert. Das große Geläute vom Bremer Dom. Choral: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. — 8.15: Breslau: Morgenmusik auf Schallplatten. 9.00: Glockengeläut. — 9.05: Aus der Antonienkirche, Breslau: Katholische Morgenfeier. — 10.00: Felix Janoske. Dem Gedächtnis eines schlesischen Dichters. — 10.30: Kammermusik für Flöte und Cembalo. — 11.15: Leipzig: Einführung in die Bachkantate. 11.30: Reichssendung: (Leipzig): Bachkantate. Der Friede sei mit Dir.

12.00: Breslau: Mittagskonzert der Schles. Philharmonie. Ltg.: W. Friebe. — 14.00: Mittagsberichte. — 14.10: Na hiert Euch doas oan! Der Hernke Paule lät Plotten uf. — 15.25: Der Glasbläser. Eine schles. Osterlegende. — 15.40: Kinderfunk: Fröhliche Kinderreime und -Lieder.

16.00: Reichssendung: (Dresden): Wettbewerb um den Adolf-Hitler-Preis des deutschen Volksliedes. — 17.00: Volksmusik. Erste Mandolinen-Konzertgesellschaft Breslau 1920. Breslauer Bandonion-Club 1929. — 18.00: Wendel. Eine Ostergeschichte. — 18.15: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein. Was wir auf unseren Fahrten sangen und erlebten.

19.15: Der Zeitdienst berichtet. — 20.00: Vom Hörer zum Hörer. Sonderangebot der Schles. Funkstunde. Fernsprecher Breslau 823 91. Telegrammadresse Funkstunde-Breslau. — 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport. — 22.20: Zwischenprogramm. — 23.00: Vom Hörer zum Hörer. (Fortsetzung.)

Nah und Fern

○ **Zwei Kinder bei Brand erstickt.** In einem Mansardenschlafzimmer in Wuppertal-Elberfeld, in dem sich zwei Kinder im Alter von 3½ und 5 Jahren ohne Aufsicht befanden, brach Feuer aus. Die Feuerwehr konnte die Kinder, die sich in ein Bett in der Nähe der Tür verkrochen hatten, nur als Leichen bergen. Die Kinder sind wahrscheinlich in dem Rauch erstickt. Man vermutet, daß die Kinder mit Streichhölzern in einen Kleiderschrank geleuchtet haben, um sich dort einen neuen Anzug anzusehen. Dabei ist dann der Schrank in Brand geraten.

○ **Konteradmiral a. D. Kranzbühler schwer verunglückt.** Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der Landstraße Jülich—Aachen. Der Werksdirektor Otto Kranzbühler, Konteradmiral a. D. aus Aachen, war mit seiner Frau auf der Heimfahrt begriffen, als er in einer leichten Kurve kurz vor Aldenhoven, vermutlich von der Sonne geblendet, in voller Fahrt gegen einen Baum fuhr. Kranzbühler erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während seine Frau nur leicht verletzt wurde.

Breslauer Produktenbörse vom 29. März 1934

Getreide:	29. 3.	28. 3.
Weizen 74,5 Kg. Effekt.-Gewicht min. p. hl.	18.40	18.40
Roggen 70,5 „ „ „ „	15.20	15.20
Hafer, mittlere Art und Güte	13.30	13.30
Braugerste, gute	—.—	—.—
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	—.—	—.—
Wintergerste mittlerer Art und Güte	—.—	—.—

Hauptschriftleiter: Walter Bruckſch. Stellvertreter: Hieronymus Jaensch. Verantwortlich für Politik, Lokales, Inserate: Walter Bruckſch, für den übrigen Inhalt: Hieronymus Jaensch. — Druck und Verlag Buchdruckerei Polkwitz Paul & Walter Bruckſch) — DA. II. 34 995

Aerztlicher Dienst an beiden Osterfeiertagen Dr. Müller

Staatlich gep. Dentist **M. Beyl**
Behdlg. sämtl. Krankenk.-Mitglied. Markt 31 (Autocentrale)

Zurück
Dr. Müller

Glogau
Verzogen nach
Am Kriegerdenkmal 3I
Dr. Herrnstadt
Facharzt f. innere Krankht

Für d. vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Erika sagen wir herzlichen Dank.

Polkwitz, den 28. März 1934
Familie Bruschke

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Georg danken wir herzlichst.

Oberzauche, 28. 3. 1934
Schmiedemeister
R. Thiel und Frau

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes Willi danken herzlichst

Bauer
Paul Grosser u. Frau
Niederpolkwitz, 28. 3. 1934

Futterrüben
zu **kaufen** gesucht, evtl. Eintausch geg. gutes Preßstroh. Wo sagt Geschäftsst.

FLORA-LICHTSPIELE POLKWITZ

Sonnabend, 31. März, 8,30 Uhr; Ostermontag, 2. April, nachm. 2 Uhr Kinder- u. Familienvorstellung, nachmittags 5 Uhr und abends 8.15 Uhr

Abel-Lied

Verzage nicht! Du kleiner Mann!
Die Welt ist trotzdem schön!
Sieh Dir doch nur das Leben an!
Die Wogen gehn,
Die Wolken wehn,
Es regnet dann und wann ...
Verflucht, das ist doch schön!

Einzigartig im Stoff, einzigartig in seinen Menschen u. einzigartig in seinen Schauplätzen, nimmt dieser große Ufafilm einen ganz besonderen hervorragenden Platz in der gesamten Filmproduktion ein. Es ist ein Film, der das Publikum von einer ganz anderen Seite anfaßt, in Spannung versetzt u. lachen macht, er schenkt publikumswirksamste Unterhaltung

Neu! **Tel. 77**

Dazu das reichhaltige tönende Beiprogramm
Um gütigen Zuspruch bittet
Familie Vogt

Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Liegnitz vom 23. 3. 1934 bin ich zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Polkwitz bestellt worden.

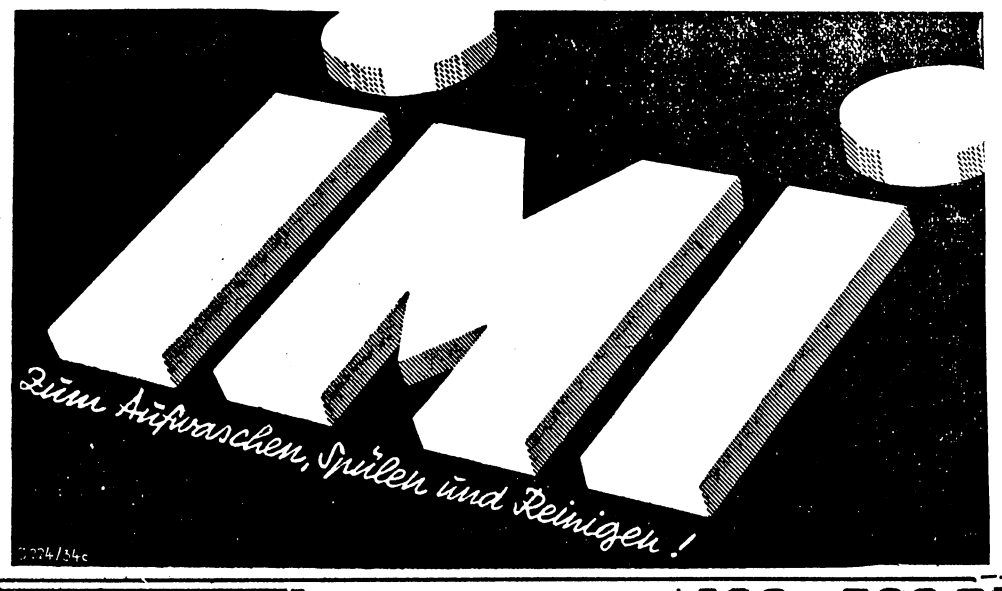
In der Zeit vom 29. März bis 3. April 1934 bin ich beurlaubt und verreist. Meine Vertretung erfolgt durch den Herrn 1. Beigeordneten Jung.

Bei Durchsicht unserer Bücher haben wir festgestellt, daß ein großer Teil unserer Holzkäufer mit der Bezahlung des Holzkaufgeldes noch ganz erheblich im Rückstande ist.

Wir ersuchen um Bezahlung der Rückstände bis spätestens 15. April 1934 und geben diesen Termin öffentlich als letzte Frist bekannt.

Polkwitz, den 29. März 1934
Der Bürgermeister. Werchan

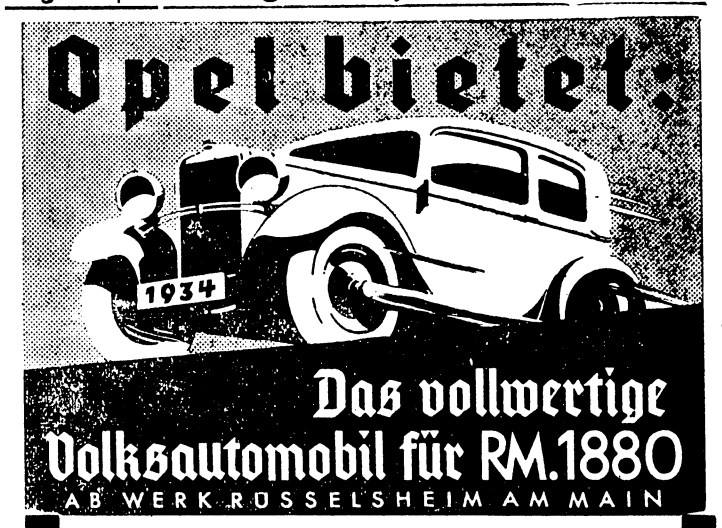
Zum SA.-Aufmarsch
Papierfähnchen
Wimpelketten
Buchdruckerei Polkwitz, Tl. 27



Maiwald Gaststätte.

2. Osterfeiertag
Tanzkränzchen
Es ladet ergebenst ein
Familie Maiwald.

Herbersdorf.
2. Feiertag
Oster-Tanz
Für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt
Ergebenst ladet ein **Fam. Schammler**



	Preise ab Werk RM
1.2 l Cabriolet-Limousine, zweitürig	**1990**
1.3 l Limousine, zweitürig	**2650**
1.3 l Cabriolet-Limousine, zweitürig	**2750**
1.3 l Limousine, viertürig	**2950**
1.3 l Cabriolet, viersitzig	**3250**
6 Zyl. 2 l Limousine, viertürig	**3600**
6 Zyl. 2 l Cabriolet, viersitzig	**4000**

Alle Typen ab Mitte April lieferbar. **Probefahrten** für Interessenten des Volkswagens zu jeder Zeit

Autohaus Bröge Polkwitz, Tel. 13

Hühneraugen sehn dich an,
Hühneraugen tun dir weh,
„Hühneraugen-Lebewohl"*
Hühneraugen löst vom Zeh!

*) Gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben:
Mohrendrog. Gg. Kubatz

Zwangsversteigerung

Es wird versteigert öffentl. meistb. geg. sofort Barzahlung **Sonnabend, 31. März 1934** 12 Uhr in Polkwitz, Versammlung Gasth. z. d. Drei Mohren:
1 Buttermaschine,
1 Schreibmaschine,
1 Zweischaarpflug.

Pflieger,
Ober-Gerichtsvollz. in Glogau

Schlesische Zeitung
Buchdruckerei Polkwitz

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Gatten und unseres Vaters sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Polkwitz, den 30. März 1934

Martha Paul
Ida Liebeherr
Rudolf Liebeherr

Futterrüben
verkauft
Vogel, Polkwitz

400—500 RM
auf neues Hausgrundstück auf erste Hypothek **gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. „Stadtbl."

Wir führen alles!
von der Schiefertafel bis zum Füllfederhalter, von der Fibel bis zum Atlas!
Größte Auswahl
Niedrigste Preise

Buchdruckerei Polkwitz

20 Jahre jünger!

Nachdem ich seit Jahren schwer gelitten habe, fühle ich mich nach Gebrauch von **Zinsser Knoblauchsaft** mit meinen 73 Jahren um 20 Jahre jünger und werde Ihren Knoblauchsaft stets weiterempfehlen. H. Beckert, Bergkamen i. Westf. 89129

Zinsser-Knoblauchsaft wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. Außerdem hebt er das Allgemeinbefinden.

Flasche Mk. 3.—, Versuchsflasche nur Mk. 1.— In Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt.

Dr. Zinsser & Co. Gm **Heilkräuter-Tees** bH. **Leipzig C 33**
90 000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt.)

Für die vielen freundlichen Aufmerksamkeiten aus Anlaß der Konfirmation unseres Sohnes Willi sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

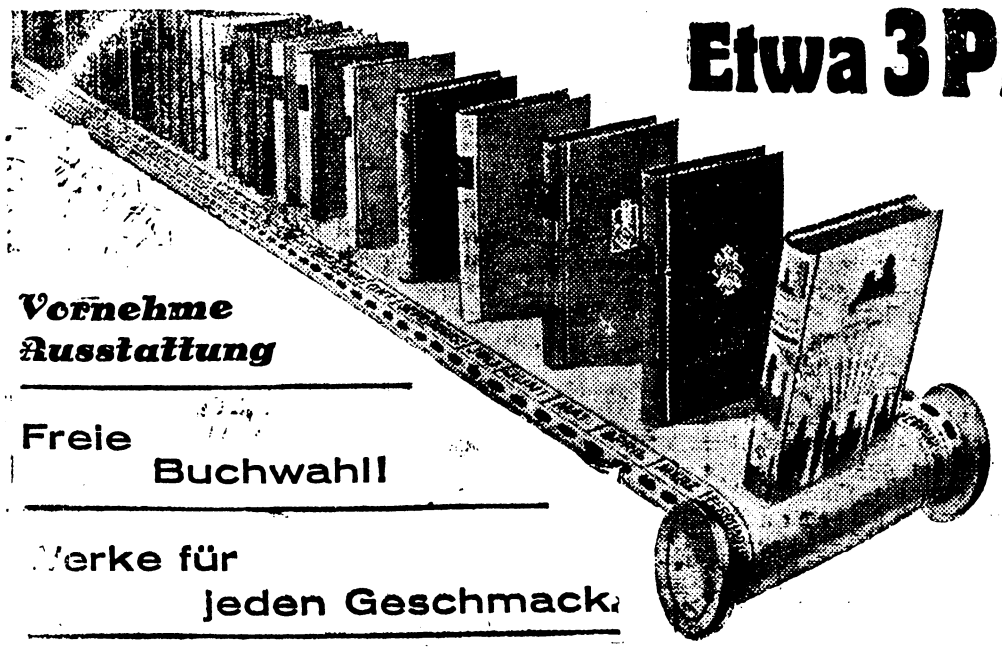
Polkwitz, den 28. März 1934
Familie Kuschicke

Leupin-Creme u. Seife
vorzügliches Hautpflegemittel, seit Jahren bewährt bei
Flechte-Hautjucken
Ausschlag, Wundsein usw.
Mohren Drog. Georg Kubatz

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Hermann danken wir herzlichst

Herbersdorf, im März 1934
Her. Schammler u. Frau

Etwa 3 Pfg. täglich für gute Bücher



Vornehme Ausstattung

Freie Buchwahl

Werke für jeden Geschmack

bei einer Auswahl von mehr als 400 Bänden sind Ihre ganzen Ausgaben, um jeden zweiten Monat ein erstklassig ausgestattetes auf holzfreiem Papier gedrucktes und in Prachteinband gebundenes Werk nach Ihrer Wahl zu erhalten.

Darunter Werke von
Atz vom Rhyn, Walter Bloem, Wilhelm Filchner, Paul Burg, R. H. Francé, Georg Frhr. v. Ompteda, Ludwig Ganghofer, Anna Kappstein, Rich. Voss, Frances Külpe, Luis Trenker, Fedor v. Zobeltitz.

Die Auswahl wird jeden Monat durch Neuerscheinungen vergrößert.

Nur 93 Pfg. Monatsbeitrag! *Keine Aufnahmegebühr!*
Eintritt jederzeit. — Dauer der Mitgliedschaft 1/2 Jahr.
Verlängerung der Mitgliedschaft stets um ein weiteres halbes Jahr, falls nicht 2 Monate vor Ablauf gekündigt.

Verlangen Sie kostenlos das 56 Seiten starke Buchverzeichnis.

Anmeldeschein.

An die Geschäftsstelle der
Deutschen Volksbücherei
Peter J. Oestergaard-Verlag
Berlin-Schöneberg

Ich trete der Deutschen Volksbücherei für ein halbes Jahr als Mitglied bei, und zwar in **Gruppe H** (Monatsbeitrag 93 Pfg. zuzügl. Versandspesen). Hierfür erhalte ich jeden zweiten Monat einen Ganzleinenband zugestellt.

Name: _____

Beruf: _____ Dat.: _____

Ort: _____

Str. u. Nr.: _____

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes

Ein Sieg der Volksgemeinschaft

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34 nähert sich seinem Ende. Es war ein harter Kampf gegen Hunger und Kälte. Der Wunsch des Führers ist in Erfüllung gegangen: In diesem Winter hat niemand in Deutschland gehungert und gefroren. Während in anderen Ländern Straßenkämpfe und Tumulte an der Tagesordnung waren, während Klassenhaß und Parteienstreit die armen, von der Not gepeinigten Menschen aufeinander hetzten und zu Hungermärschen vereinigten, hat Deutschlands Führer Adolf Hitler ein einigendes Band der Liebe um alle geschlungen.

Dem Rufe des Führers ist das ganze deutsche Volk mit wundervoller Einmütigkeit gefolgt. Nicht weniger als **1½ Millionen ehrenamtlicher Helfer** haben sich in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt, das unter Führung der N. S. Volkswohlfahrt in Gemeinschaft mit allen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege aufgebaut worden ist. Aber diese 1½ Millionen Menschen waren es nicht allein, die Opfer an Arbeitskraft, an Zeit und an Geld gebracht haben — fast jeder deutsche Volksgenosse hat sich in irgend einer Form am Winterhilfswerk beteiligt.

Der Umfang dieses größten sozialen Hilfswerkes aller Völker und Zeiten ist so groß gewesen, daß ein vollständiger Ueberblick über das Geleistete bisher noch nicht möglich ist und vielleicht niemals ganz gewonnen werden kann. In jedem Dorf, in jeder Hütte ist für das Winterhilfswerk gearbeitet und geopfert worden. Man hat berechnet, daß die gesamten Leistungen des Winterhilfswerks etwa einem Wert von 300 Millionen RM. entsprechen. Diese Zahl ist eine Schätzung, die wahrscheinlich zu niedrig ist. Es kommt aber auch gar nicht darauf an, wie hoch man den Geldeswert dieses gigantischen Werkes veranschlagt. Das Winterhilfswerk ist eine Leistung des deutschen Volkes, die nicht mit der Elle gemessen werden kann. Man verkennt seinen Sinn und seine Bedeutung, wenn man es in Geld abwägen will.

Von den einwandfrei feststellbaren
Einzelleistungen
verdienen aber die folgenden ganz besonders hervorgehoben zu werden:

Kohlen: rund 2,6 Millionen Tonnen im Gesamtwert von 50 Millionen RM. (das sind fast 14% des gesamten Hausbrandverbrauches im vorhergegangenen Winter.)

Kartoffeln: 12,5 Millionen Zentner. (Davon sind 6 Mill. Zentner zum Preis von 8,2 Mill. RM. angekauft worden; das entspricht etwa 4½% des halbjährlichen Gesamtverbrauches von Speisekartoffeln im Jahre 1932.)

Getreide und Mehl: 1,1 Mill. Zentner, weitere 70 000 Zentner wurden zum Preise von 1 Mill. RM. angekauft.

Brot: 60 000 Zentner.

Konservendosen: 300 000 Stück.

Milch: 1 Million Liter.

Schuhe: 180 000 Paare.

Stoffe: 250 000 Meter.

Bekleidungsgegenstände: 1,1 Mill. Stück, darunter 430 000 Stück Wäsche.

Holz: 300 000 Zentner.

Gutscheine auf Lebensmittel und dergleichen fast 400 000 RM.

Geldspenden: bis 1. März rund 75 Mill. Reichsmark, davon rund 19,5 Mill. RM. aus dem Eintopfgericht.

Aus Steuermitteln hat das Hilfswerk bisher nicht einen Pfennig beansprucht.

Leider gibt es viele Menschen die auch heute noch nicht den tieferen Sinn dieses Werkes der tätigen Nächstenliebe erfaßt haben. Sie sagen leichthin, daß eine Steuer die gleichen Mittel und die gleichen Leistungen viel reibungsloser hervorgebracht haben würde. Diese Behauptung ist so unsinnig, daß man kaum begreift, wie sie von denkenden Menschen aufgestellt werden kann. Niemals hätte eine Steuer diese unerhörte Fülle von Geldspenden und Sachleistungen, von Arbeitsleistungen und wirklichen Opfern aus dem Volke herausholen können. **Niemals wäre es gelungen, durch den Erlaß einer neuen Steuer diese Ströme von Nächstenliebe und von gegenseitiger Fürsorge zu entfesseln.** Gerade dadurch ist der Klassenkampfgedanke endgültig vernichtet worden.

Wir bemühen uns auf das äußerste, dafür zu sorgen, daß wenigstens dem Hunger in der schlimmsten Auswirkung Einhalt geboten wird.
Adolf Hitler

Ohne eindringliche Werbung wäre ein solches Werk nicht denkbar und nicht durchführbar gewesen. Die Propaganda für das Winterhilfswerk hatte jedoch mit Reklame im üblichen Sinne nicht das geringste zu tun. Sie war nichts anderes als eine immerwährende Predigt, als eine Erziehung zur Gemeinschaftsarbeit, als die Verbreitung von Ratschlägen und Anregungen zur gegenseitigen Hilfe. Die Propaganda für das Winterhilfswerk war keine eigennützige Werbung für den nationalsozialistischen Staat, die Leistung des Winterhilfswerks kann keine Beeinflussung des Volkes gewesen sein, dazu sind diese Leistungen zu groß und tatsächlich vorhanden. Der Sozialismus der Tat ist das wahre Gesicht des Nationalsozialismus. Die Kunde von dem großartigen Winterhilfswerk unseres Volkes ist weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus gedrungen. Mit Bewunderung und Achtung blickt die ganze Welt auf das bisher so verkannte nationalsozialistische Deutschland. Immer häufiger kommt es vor, daß Politiker und Zeitungen anderer Länder ihrem eigenen Volke **das deutsche Vorbild** vorhalten. Ein spanischer Schriftsteller teilt die Menschen der Welt geradezu in drei verschiedene Typen ein: „den Spanier, der weder sein Geld noch sein Leben hergibt, den Franzosen, der zwar sein Leben in die Schanze schlägt, aber seinen Geldsack festhält, den Deutschen, der alles für sein Vaterland gibt, was er besitzt — das Leben, wenn es erforderlich ist, auch den Geldsack". Immer wieder stehen die Ausländer, die aus einer anderen Welt kommen, mit fassungslosem Staunen vor der Tatsache, daß unzählige deutsche Männer und Frauen, Knaben und Mädchen viele Tage und Stunden ehrenamtlich für ihr Volk gearbeitet haben, ohne sich einen anderen Lohn zu wünschen als das Bewußtsein erfüllter Pflicht. **Durch diesen Grundsatz der ehrenamtlichen Arbeit sind die Unkosten auf einem erstaunlich niedrigen Satz gehalten worden, der nur etwa ein pro Mille der Gesamtleistungen beträgt,** während in früheren Jahren die Kosten ähnlicher, kleinerer Hilfsaktionen den größten Teil der verfügbaren Gelder verschlangen, die übrigens fast ausschließlich aus Steuermitteln stammten.

Auf dieser Entfesselung der allgemeinen Hilfsbereitschaft beruht es auch, daß es fast unmöglich ist, die Vielfältigkeit der Spenden und Leistungen zusammen zu zählen und auf Heller und Pfennig zu berechnen. Man zählt nicht mehr kleinlich die Pfennige und Arbeitsstunden, wenn es gilt, für die Schicksalsgemeinschaft der Nation zu wirken. Selbstverständlich ist man bemüht, über alles genaue Rechenschaft abzulegen und eine saubere Abrechnung zu liefern. **Die sofortige tatkräftige Hilfe ist aber zunächst wichtiger gewesen, als die Aufstellung von Statistiken und die Beachtung von Formalitäten.** Die Möglichkeit, daß Schwindler von verschiedenen Seiten doppelte und dreifache Unterstützungen bezogen, wurde durch die planmäßige Zusammenarbeit aller Wohlfahrtverbände unter Führung der N. S. Volkswohlfahrt und durch die karteimäßige Erfassung aller Unterstützten unterbunden.

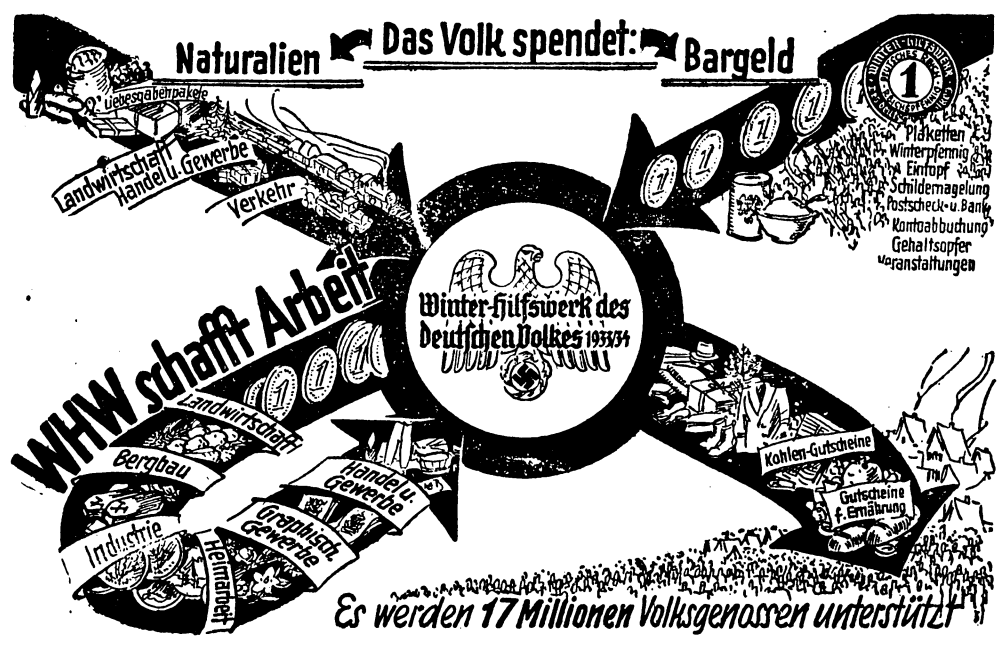
Es ist die durchaus lebendige, den tatsächlichen Bedürfnissen angepaßte Eigenart dieses Hilfswerkes, die es so schwer macht, einen abschließenden Bericht zu liefern. Ebenso wenig, wie man nach dem bekannten Schulbeispiel Aepfel und Birnen zusammenzählen kann, ebenso wenig kann man die Opfer der Kinder und der alten armen Rentnerinnen, die unentgeltliche Sonntagsarbeit der Handwerker und der Chauffeure, die Liebesgabenpakete der Städter und der Bauern ausreichend würdigen, wenn man nur ein paar tote Zahlen nennt.

Der größte Segen des Winterhilfswerks hat aber für die Bedürftigen vielleicht nicht einmal in den Gaben gelegen, die gereicht worden sind, sondern darin, daß man sie als vollwertige Volksgenossen achtete und ihnen Gelegenheit bot, für diese Gaben auch etwas zu leisten. **Das Winterhilfswerk hat es fertig gebracht, die Entmutigten, die Erwerbslosen, und die Kleinrentner aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln und zu wirklich produktiver Arbeit heranzuziehen.** Sie haben zwar vom Winterhilfswerk keine feste Anstellung bekommen, aber sie haben doch wieder einmal arbeiten und etwas leisten können. Besonders bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die Nähstuben, die von der N. S. Volkswohlfahrt, von den Frauenschaften und ähnlichen Stellen eingerichtet worden sind. Fleißige Hände, die bis dahin ruhen mußten, Nähmaschinen, die verstaubt in der Ecke standen, reparaturbedürftige Kleider, die nutzlos in den Schränken und Kisten der Besitzenden lagerten, wurden zusammengebracht und stifteten tausendfältigen Nutzen. An manchen Orten wurden durch das Winterhilfswerk richtige kleine Wäschefabriken eingerichtet, in denen erwerbslose Frauen und Mädchen die gespendeten Stoffe verarbeiteten und dafür Lebensmittel oder Schuhe als Lohn erhielten. Vielfach haben die Frauen unter Anleitung ehrenamtlicher Kräfte in diesen Nähstuben überhaupt erst nähen und ausbessern gelernt.

Wir stehen im letzten Monat des Winterhilfswerks. Es hat uns gezeigt, daß der geeinigte Wille einer erwachten Nation Wunder der Nächstenliebe vollbringen kann. **Noch ist der Winter nicht vorüber. Noch stehen uns viele kalte und nasse Wochen bevor, in denen die Not doppelt fühlbar wird. Weitere Opfer sind daher erforderlich.**

Jedem Volksgenossen, der durch das Winterhilfswerk für diesen Gedanken des Opfers und der gegenseitigen Hilfe begeistert worden ist, bringt die Zukunft neue Arbeitsmöglichkeiten. **Die N. S. Volkswohlfahrt, der Träger des Winterhilfswerks, beginnt jetzt mit ihren eigentlichen Aufgaben und sucht dafür noch zahlreiche Helfer.** In jedes deutsche Haus sollen die Hüter der Volksgesundheit geschickt werden, um dort nach dem Rechten zu sehen, die Schwachen zu stützen, die Unwissenden beraten, den Witwen und Waisen Vater und Mutter zu ersetzen suchend.

Darum wendet sich die N. S. Volkswohlfahrt zunächst mit einem großen **Hilfswerk „Mutter und Kind"** an die Oeffentlichkeit, um dafür zu sorgen, daß unsere Jugend in gesünderen, besseren und glücklicheren Verhältnissen aufwächst, als sie uns vergönnt waren, und daß die deutsche Frau wieder als ein fröhliches, leistungsfähiges Geschöpf ihren nötigen großen Aufgaben zugeführt wird. Während die zweite Arbeitsbeschaffungsschlacht den größten Teil der noch beschäftigungslosen Männern in Lohn und Brot bringen wird, wird das Hilfswerk „Mutter und Kind" für die Frauen und Kinder sorgen. Daran mitzuhelfen im Geiste der nationalen Solidarität ist Pflicht eines jeden deutschen Menschen. **Darum tretet ein in die N. S. Volkswohlfahrt** und dient ihr mit der gleichen Hingabe, wie dem Winterhilfswerk! Wenn das Winterhilfswerk das Eis der Selbstsucht endgültig gebrochen hat, um auf die Dauer alle Deutschen zu einer innigen Gemeinschaft zusammenzuschmieden, dann ist das sein schönstes und wichtigstes Ergebnis gewesen.



Werdet Mitglied der N. S. Volkswohlfahrt!

Umgründung des Stahlhelm.

In den Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm).

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Stabschef der SA., Ernst Röhm, und dem Bundesführer des Stahlhelm, BdF., Franz Seldte, gründet sich der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in den „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm)" um.

Nach dem Wortlaut, der zwischen Röhm und Seldte getroffenen Vereinbarung wird der „Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm)" vom Reichspräsidenten und vom Führer bestätigt. In Anerkennung der Verdienste, die sich der Stahlhelm, BdF., um die Vorbereitung der nationalsozialistischen Revolution und um die Vertretung des Frontsoldatengedankens seit dem November 1918 erworben hat, wird sein Gründer und Bundesführer

Seldte zum Bundesführer des „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm)" auf Vorschlag des Führers vom Reichspräsidenten ernannt.

Die Zugehörigkeit zum „NSDFB." steht den alten Mitgliedern des Stahlhelm sowie jedem deutschen Soldaten außerhalb des aktiven Dienstes in der Wehrmacht offen, der am Aufbau des nationalsozialistischen Staates mitarbeiten will. Die vor dem 30. Januar 1933 dem Stahlhelm angehörigen Mitglieder können ohne weiteres in den neuen Bund übernommen werden. Später eingetretene Mitglieder bedürfen einer

besonderen Genehmigung der Obersten SA.-Führung.

Angehörige der SA. (SA., SS., SA. R. I, SA. R. II und NSKK.) dürfen, soweit sie die vorstehenden Voraussetzungen erfüllen, Mitglieder des „NSDFB." sein. Der Dienst in der SA. geht jedoch stets vor.

Eine gleichzeitige Bekleidung von Führerstellen in der SA. und im „NSDFB." ist untersagt.

Unabhängig von der SA.- und Parteizugehörigkeit wird jedes Mitglied des „NSDFB." als Volksgenosse mit gleichen Pflichten und Rechten im nationalsozialistischen Staat gewertet.

Von der Obersten SA.-Führung und der Parteileitung wird zugesichert, daß die dem „NSDFB." obliegende Pflege soldatischer Tradition und soldatischer Kameradschaft als vaterländische Aufgabe und als Mitarbeit beim Aufbau des nationalsozialistischen Staates

den Schutz der SA. und der Partei genießt.

Wehrsportliche und wehrpolitische Tätigkeit gehört nicht zu dem Aufgabenkreis des „NSDFB.".

Die begonnene Überführung der Stahlhelmmitglieder in die SA. R. I wird gemäß den Anweisungen der Obersten SA.-Führung durchgeführt. Den in die SA. übergeführten alten Kämpfer des Bundes Stahlhelm verleiht die Oberste SA.-Führung

das Abzeichen der alten Kämpfer der SA.

(Winkel am rechten Oberarm, jedoch schwarz statt gold bzw. silber). Sie dürfen außerdem das Abzeichen der alten Garde des Stahlhelm tragen.

Die Mitglieder des Bundes Stahlhelm werden aus ihrer Verpflichtung dem Bunde und dem Bundesführer gegenüber entlassen. Die neue Verpflichtungsformel für den „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm)" gibt der Bundesführer bekannt.

Die Fahnen des Stahlhelm, BdF.,

werden von den Ortsgruppen usw., denen sie angehören, in die Obhut der neu zu bildenden Ortsgruppen usw. des „NSDFB." gegeben.

Dem „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm)" wird ein neues Abzeichen verliehen, in dem das Hakenkreuz mit den Symbolen des Stahlhelm vereinigt ist.

Die Übergangsbestimmungen, betreffend die Versicherung und die notwendigen wirtschaftlichen Vereinbarungen, werden zwischen der Obersten SA.-Führung und dem Bunde Stahlhelm unmittelbar geregelt werden.

Neue organisatorische Anordnungen Dr. Leys.

Wie der Stabsleiter der Obersten Leitung der PO., Dr. Ley, mitteilt, hat er im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers den Pg. Selzner-Berlin mit der Leitung des Organisationsamtes der Obersten Leitung der PO. beauftragt und den Pg. Mehnert-Frankfurt a. M. zu seinem Stellvertreter ernannt. Weiter hat der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, folgende Anordnung erlassen:

Um die Verbindung der Partei mit den Organisationen, die die NSDAP. durch ihre siegreiche Revolution geschaffen hat, möglichst eng zu gestalten, ordne ich an, daß die einzelnen Ämter in diesen Organisationen als Abteilungen der entsprechenden Ämter der Obersten Leitung der PO. zu gelten haben.

Der Stabsleiter der PO. führt die Deutsche Arbeitsfront. Der Amtsleiter des Amtes für Beamte in der Obersten Leitung der PO. führt den Reichsbund für Beamte. Der Amtsleiter für das Amt der Kriegsopferversorgung in der Obersten Leitung der PO. führt den Reichsbund der Kriegsopfer. Der Amtsleiter für Kommunalpolitik in der Obersten Leitung der PO. führt den Deutschen Gemeindetag usw.

Entsprechend dieser Führung gehören die Personalämter dieser Organisationen als Abteilungen zum Personalamt in der Obersten Leitung der PO., die Organisationsämter als Abteilungen zum Organisationsamt der Obersten Leitung der PO., die Schulungsämter als Abteilungen des Reichsschulungsamtes zur Obersten Leitung der PO., die 16 Reichsbetriebsgruppen der Industrie der DAF. als Abteilungen der NSBO. — der Reichsobmann der NSBO. ist gleichzeitig der Stabsleiter der Deutschen Arbeitsfront, die zwei Reichsbetriebsgruppen Handel und Handwerk der DAF. als Abteilungen der NS.-Hago usw.

Die Dienststellen der NSBO. sind gleichzeitig die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und werden durch das Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront etatisiert. Die NS.-Hago wird innerhalb dieser Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront mit den ihr zukommenden Aufgaben beauftragt.

Die Personalernennungen geschehen durch den entsprechenden Politischen Leiter der PO., und die Personalakten werden im Personalamt den entsprechenden Dienststellen der PO. geführt, z. B. bei den Reichsdienststellen der Organisation durch Stabsleiter der PO. in Verbindung mit dem Personalamt der PO., bei den Gaudienststellen durch den Gauleiter der NSDAP. in Verbindung mit dem Personalamt der Gauleitung usw.

Die Deutsche Arbeitsfront hat entsprechend den Treuhändern der Arbeit Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, die gleichzeitig die Landesobmänner der NSBO. sind. Diese Bezirksleiter sind Abteilungsleiter der Obersten Leitung der PO. und gehören zum Stabe der NSBO.

Neuer Übergriff im Memelgebiet!

Sieben unbescholtene Deutsche verhaftet.

Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet:

Die litauische Staatssicherheitspolizei hat am 27. März im Memelgebiet wieder eine Reihe Haussuchungen vorgenommen. Der Rechtsanwalt Borchert, der Direktor der Landschaftsbank, Bertuleit, der Gutsbesitzer Lorenz, der Lehrer Kwauka, Rechtsanwalt Dr. Böttcher, der Redakteur der „Memeler Rundschau", Martin Preikschas, und ein gewisser Metzler wurden verhaftet und nach Bajohren gebracht.

Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde diese Maßnahme eine neue schwere Drangsalierung der memelländischen Bevölkerung darstellen. Es handelt sich durchweg um unbescholtene Persönlichkeiten, deren Loyalität auch der litauischen Regierung gegenüber außer Frage steht.

Organisatorischer Ruhezustand für die gesamte gewerbliche Wirtschaft.

Vorläufig bis zum 30. April d. J.

Der Führer der Wirtschaft, Pg. Direktor Keßler, gibt folgendes bekannt:

Zur Sicherung der reibungslosen Durchführung der auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 in Angriff zu nehmenden organisatorischen Neuordnung ordne ich für das Gesamtgebiet der gewerblichen Wirtschaft einen organisatorischen Ruhezustand bis vorläufig zum 30. April 1934 an.

Bis zu diesem Zeitpunkt ist jede Veränderung in den Organisationen der gewerblichen Wirtschaft untersagt.

Soweit in dringenden Ausnahmefällen organisatorische Veränderungen nicht hinausgeschoben werden können, bedarf jede derartige Maßnahme meine vorher einzuholende Zustimmung. Gegenüber den in den letzten Tagen in der Tagespresse erschienenen Verlautbarungen über organisatorische Veränderungen auf dem Gebiete der Energieversorgung und der Brauereien betone ich, daß es sich bei diesen Ausführungen lediglich um Vorschläge und Pläne handelt. Die endgültige Regelung bleibt mir im Einvernehmen mit dem Herrn Reichswirtschaftsminister vorbehalten.

Weitere günstige Entwicklung des Steueraufkommens.

Reichssteuereinnahmen im Februar.

Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat sich auch im Februar 1934 weiter gut entwickelt.

Die Einnahmen betrugen (in Millionen Mark) bei den Besitz- und Verkehrssteuern 313,3 (310,1 im Februar 1933) und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 187,9 (173,8) insgesamt also 501,2 (383,9). Von den für die Beurteilung der laufenden Wirtschaftsenwicklung wichtigsten Steuern hat sich im Februar besonders die Lohnsteuer weiter gut entwickelt.

Das Aufkommen an Umsatzsteuer bewegt sich nach wie vor nach oben.

Es betrug Februar 1933: 103,3 Millionen Mark, Februar 1934: 120,3 Millionen Mark. Über alles Erwarten günstig entwickelt sich das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuer. Obwohl die nach dem 31. März 1933 erstmalig zugelassenen Personenkraftfahrzeuge kraftfahrzeugsteuerfrei sind und aus der Kraftfahrzeugsteuerablösung seit November 1933 so gut wie nichts mehr aufkommt, bleibt das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuer Februar 1934 nur um 0,2 Millionen Mark unter dem Aufkommen Februar 1933 zurück. Sehr günstig gestaltet sich auch das Aufkommen an Wechselsteuer.

Hoheitsabzeichen statt preußischer Kokarde

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern Göring durch Runderlaß an alle staatlichen und Gemeinde-Polizeibehörden (einschließlich Gendarmerie) angeordnet:

Mit sofortiger Wirkung wird die preußische Landeskokarde an der Mütze durch das Hoheitsabzeichen in silberner Ausführung ersetzt. An Stelle des schwarz-weißen Tschakonationals tritt ein National in den Reichsfarben und an Stelle des preußischen Wappenschildes am Stahlhelm ein schwarz-weiß-rotes Wappenschild.

Die Durchführung der Änderungen an der Mütze und am Tschako hat erst nach Übersendung der Muster an die Dienststellen zu erfolgen, die Änderung am Stahlhelm ist sofort durchzuführen.

Eliza

Historischer Roman von Rudolph Stratz

54] Nachdruck verboten

„Suchen Sie nur weiter, mein Herr!" sagte sie. „Das Schloß steht durchaus zu Ihrer Verfügung!"

„Vielleicht steckt er da hinte im Kamin!" riet das Märtche.

„Oder sonstwo hier in meinen Appartements!" Die Fürstin Eliza erhob sich und ordnete vor dem Spiegel ihre dunklen Locken.

„Ich werde auch bei Ihnen nachforschen, Madame! Verlassen Sie sich darauf!" Der ehemalige Schreckensmann humpelte durch alle Räume. Viel war in ihnen zwischen den weißgetünchten Wänden, den freistehenden Barockmöbeln, den paar Knüpfmatten auf den sandbestreuten Holzdielen nicht zu durchsuchen. Er blieb ratlos vor einem teckelbeinigen Damenschreibtischchen stehen.

„In dem Schublädche links liegt er!" rief das Märtche von nebenan. François Bienassis Schattenaugen funkelten grünlich vor Wut.

„Ich bitte, Madame, Ihre Aufwärterin zur Bescheidenheit anzuhalten!" zischte er. Eliza Praunheim tat, als gäbe sie ihrer Zofe einen Rüffel.

„Der Rhein führt doch Hochwasser!" flüsterte sie ihr ins Ohr. „Der Kahn schießt schneller flußabwärts, als ein Gaul auf die Dauer am Ufer hin galoppiere kann! Jetzt kann kei' reitende Stafett' mit dem Steckbrief in der Hand den Juel mehr einhole —"

„Jetzt habe die Französle das Nachsehen—", jubelte leise das Märtche. „Jesses — was kreischt der Mann da nebenan zusamme!"

„Wer wagt es, gegen meine Gebote zu handeln?" François Bienassis brüllte es durch das aufgerissene Fenster in den von Dragonern und Pferden wimmelnden Hof. „Habe ich nicht befohlen: Niemand hinaus und niemand hinein!? Wer hat trotzdem den Reisewagen da unten einpassieren lassen?"

„Wir konnten nicht wagen, uns zu widersetzen!" Ein Dragonerkapitän klirrte ins Zimmer. „Es ist die Frau Marschallin Bossu selber, samt der Generalin Viviers und anderen hohen Damen des Kaiserreichs! Ihre Durchlaucht hat, auf der Reise von Mainz nach Würzburg den Umweg

„Alle Nachforschungen werden eingestellt!"

vierfergemacht, um der Fürstin Praunheim guten Tag zu sagen. Sie folgt mir auf dem Fuß!"

Ein Vogelgezwitscher von Gelächter, ein farbiges Geflatter von Schals, eine Wolke von Wohlgerüchen — das Zimmer füllte sich mit den jungen gepuderten Schönen des napoleonischen Hofs, den frischgebackenen Prinzessinen von des Schlachtfelds Gnaden, denen, im Gefunkel ihrer Diamanten und Perlen, dem Rauschen ihrer kostbaren Roben, kein Mensch mehr die ehemaligen Wäschermädel und Schenkmamsellen ansah. Sie umarmten und küßten ihre Freundin, die Brigadierwitwe Fürstin Praunheim. Die purpurgetünchten Mäulchen mahlten in rasendratterndem Französisch. Die hitzige Bossu, Prinzessin zu Alta Villa, überschrie alle anderen und fuchtelte mit den ringbeladenen Fingern.

„Laßt mich es ihr sagen! Es ist mein Verdienst! Gute Nachricht, Eliza, mein Hühnchen! Die muß ich dir selber bringen!"

„Adrienne kommt gerade aus Paris" schaltete atemlos die Viviers ein.

„Still, Marcelline! — In Paris war Empfang beim Kaiser. Er ist gnädiger Laune. Er gibt mir einen Klaps auf die Backe und schnauzt mich an: Was habt ihr Weiber immer hinter euren Männern ins Feld zu reisen? Mein Hof verödet!"

„— und die Adrienne faßt Mut. Ich stand daneben."

„Oh, schweig doch, Marcelline! Ich mache eine tiefe Verneigung und sage: ‚Da Sie selbst die Zierde Ihres Hofes verbannen, Sire." Und auf sein fragendes Stirnrunzeln: ‚Eine Witwe, deren Mann im Feld für Euer Majestät blieb.'"

„Er zuckt die Achseln, als wollt' er sagen: Das taten viele!"

„Eine Fürstin."

„Er macht ein Gesicht, als wollt' er sagen: Fürstinnen mach' ich soviel ich will!"

„Eine unserer elegantesten Frauen."

„Der Kaiser horcht auf! Das hat er gern!"

„— und eine unserer hübschesten Frauen."

„Nun wird der Kaiser lebhaft! Er beginnt zu lächeln!"

„Und ich", die Marschallin hielt der Viviers den Mund zu, „ich tauche aus meinem Knix empor und spreche: ‚Sire! Erlösen Sie die scharmante Fürstin Praunheim von Ihrer Ungnade! Die Unglückliche hat darunter schwer genug gelitten!' —"

„Und er, der Kaiser . . ."

„Still doch, du Plappermaul! Der Kaiser lächelt huldvoll, während er schon Bessières einen Armeebefehl unterzeichnet. Er nickt Gewährung! Er ladet dich ein, nach Paris zu kommen! Auch ich bin in wenigen Wochen wieder dort! Die Gnadensonne Napoleons leuchtet dir wieder, du Glückliche."

„Es scheint, daß Sie sich beurlauben wollen, Monsieur Bienassis!" sagte Eliza Praunheim mit einem Blick in das Nebenzimmer. Der plumpe Oberkörper des Geheimagenten dienerte auf der Schwelle. Sein schwammiges Antlitz grinste krampfhaft und verzerrt. Er stammelte:

„Ein kleines Mißverständnis, Euer erhabene Hoheit! Mein blinder Diensteifer für den Kaiser. Der Kaiser braucht ja von dem kleinen Fehlgriff nichts zu erfahren! Nicht wahr. Er erfährt nichts? Hochdero gehorsamst ersterbender Diener!"

Und schon draußen, auf der Treppe, wuterstickt zu dem Dragonerkapitän:

„Eine neue Spur aufnehmen? Nein! Alle Nachforschungen werden eingestellt! An diesem vermaledeiten Preußen verbrenne ich mir immer wieder die Finger!

„Die Überwindung der Arbeitslosigkeit wird und muß gelingen!"

Die Auslandspresse wird über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen unterrichtet.

Auf Einladung der Presseabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda fand eine Aussprache mit der Auslandspresse über die deutsche Arbeitsbeschaffung statt, auf der Reichsarbeitsminister Seldte und die Staatssekretäre Dr. Posse und Reinhardt Vorträge über die technische und finanzielle Durchführung des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung und die Handelspolitik Deutschlands hielten.

Staatssekretär Reinhardt

führte in seinem Vortrag u. a. aus: Die Verminderung der Arbeitslosigkeit ist im wesentlichen eine Frage: 1. des Vertrauens der Wirtschaft und des Volkes in die Staatsführung und 2. der Finanz- und Steuerpolitik. Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Deutschen Reich ist, solange es in Deutschland Arbeitslose gibt, in erster Linie auf Verminderung und schließlich auf Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt. Wir werden nach meiner Berechnung Ende Juli 1934 nur noch zwei Millionen und

spätestens im Sommer 1936 nur noch einige hunderttausend Arbeitslose

in Deutschland zählen. Alle Maßnahmen der Reichsregierung sind darauf abgestellt, die Nachfrage nach Gütern und Leistungen und damit nach Arbeit zu erhöhen.

Staatssekretär Reinhardt zählte dann im einzelnen die bereits bekanntgegebenen Maßnahmen auf und erklärte dabei u. a.: Die Gewährung von bisher rund 200 000 Ehestandsdarlehen bedeute eine Entlastung des Arbeitsmarktes.

In Auswirkung allein dieses einen Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen sei bis heute eine Entlastung des Arbeitsmarktes um bereits 400 000 erzielt worden. Ehestandsdarlehen würden so lange gewährt, wie es heiratsreife Volksgenossinnen im Arbeitnehmerstand in Deutschland gebe.

Der Staatssekretär wies schließlich noch auf die vielen unmittelbaren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hin, die seit einem Jahr eingeleitet worden seien.

Vor Staatssekretär Reinhardt hatte zunächst der Leiter der Versammlung, Staatssekretär Funk, in seiner Eröffnungsansprache u. a. ausgeführt:

Wenn das Ausland heute vielfach Kritik an den starken deutschen Rohstoffeinfuhren übt, so ist dies eigentlich erstaunlich. Das Ausland kann sich doch nur freuen, daß Deutschland auf den internationalen Rohstoffmärkten in so erheblichem Umfang kauft.

Dabei kann uns sehr bald die Devisenlage zu einer Forcierung des Exports zwingen. Eine gesunde Volkswirtschaft darf jedoch immer nur zu einem geringen Teil vom Export leben. Deshalb wird die deutsche Wirtschaftspolitik auch in Zukunft die weitere Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit

Maßnahmen auf dem Inlandsmarkte in erster Reihe

in Angriff nehmen und sich sobald als möglich von der Einfuhr von Auslandsprodukten, die wir im Inlande erzeugen können, befreien müssen.

Reichsarbeitsminister Seldte legte im einzelnen die Maßnahmen dar, die im vergangenen Jahre zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit so großem Erfolge angewandt wurden, und fuhr dann u. a. fort:

Die Wirtschaft wird 1934 durch die Maßnahmen der öffentlichen Hand noch einen neuen starken Auftrieb erhalten. Daneben werden wir uns mit ganz besonderem Nachdruck der Pflege der Kaufkraft annehmen und auf eine weitere Senkung der Lasten hinwirken, die zur Zeit auf der Wirtschaft ruhen; ich denke dabei an

Steuern, Zinsen, Sozialbeiträge usw.

Die Belebung der deutschen Wirtschaft stellt uns allerdings auch vor ein neues Problem. Die zunehmende Tätigkeit der Industrie hat schon jetzt eine Steigerung des Bedarfs an ausländischen Rohstoffen hervorgerufen. Diese Rohstoffe müssen mit Devisen bezahlt werden, die ihrerseits nur durch eine Steigerung der deutschen Ausfuhr gewonnen werden können.

Die Förderung des Exports ist deshalb für die nächste Zeit eine der dringendsten Aufgaben der Reichsregierung und der deutschen Wirtschaft.

Nach der Rede des Reichsarbeitsministers ergriff Staatssekretär Posse vom Reichswirtschaftsministerium das Wort und führte u. a. folgendes aus:

Wir haben am Freitag der vorigen Woche ein Gesetz verabschiedet, das dem Reichswirtschaftsminister das Recht gibt, die Rohstoffbewirtschaftung zu überwachen und zu regeln.

Ende Dezember 1933 betrug der Devisenbestand 396 Millionen und nach dem letzten Reichsbankausweis 262 Millionen, also ein Verlust von 134 Millionen in nicht ganz drei Monaten.

Bei dieser Entwicklung der Devisenlage, bei der Erkenntnis der Tatsache, daß auch aus spekulativen Gründen insbesondere in Textilrohstoffen ziemlich erhebliche Beträge ins Ausland gegeben waren, war die Reichsregierung verpflichtet, einzugreifen, um dafür zu sorgen, daß die vorhandenen Devisen möglichst gleichmäßig der deutschen Volkswirtschaft zugute kamen. Wir haben diese Maßnahmen getroffen, um eine Panik auf den Märkten zu verhüten, und wir erwarten im allseitigen Interesse, daß wir sie bald aufheben können.

Vernichtender Schlag gegen die Kommunisten in Sachsen.

Über 300 Verhaftungen in Dresden.

Das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden teilt mit: Nachdem es im Herbst vergangenen Jahres gelungen war, die illegale Fortführung der SPD. in Dresden aufzudecken und die Schuldigen der Bestrafung durch das Sondergericht Freiberg zuzuführen, ist es im letzten Vierteljahr der Politischen Polizei möglich gewesen, auch den illegalen Apparat der KPD. in Dresden zu zerschlagen und hierbei über 300 Personen zu verhaften. Die Aufdeckung des gesamten Parteiapparates im Bezirk Dresden war dadurch möglich, daß ein bekannter Funktionär der KPD. und früherer Stadtverordneter aus reiner Feigheit den Verräter spielte.

Belgien wieder völlig in die französische Linie eingeschwenkt?

Der französische Außenminister Barthou traf zu dem angekündigten Besuch des belgischen Außenministers Hymans in Brüssel ein. Die beiden Außenminister hatten eine längere Besprechung, über die eine amtliche Verlautbarung ausgegeben wurde. In ihr heißt es u. a.:

Barthou und Hymans haben die europäische Lage geprüft. Sie haben ihre Übereinstimmung festgestellt bezüglich der „Gefahr einer Wiederaufrüstung Deutschlands". Sie haben sich gleichfalls besorgt gezeigt hinsichtlich der Folgen, die ein Rüstungswettlauf nach sich ziehen würde. Um diese Gefahren „zu beschwören", haben sie den Abschluß einer internationalen Konvention, die „ernste Garantien für ihre Ausführung enthalten" müsse, als wünschenswert bezeichnet.

Kurze politische Nachrichten.

Wie ein Kownoer Blatt meldet, hat der litauische Innenminister angeordnet, daß sämtlichen Beamten seines Ressorts in Kowno und in der Provinz der Besuch Deutschlands untersagt wird.

*

Die polnische Textilindustrie hat zum erstenmal eine größere Menge von Baumwolle in Sowjetrußland eingekauft. Es handelt sich zunächst um 2500 Ballen im Werte von etwas mehr als einer Million Zloty, die bar zu bezahlen sind. Die Baumwolle wird von Lodz über Nowo-Rosyjsk nach Gdingen transportiert werden.

Verstaubtes Gepäck.

Der französische Außenminister auf Reisen.

Frankreichs nach Osten vorgeschobener Posten, die Kleine Entente, scheint erschüttert und gefährdet. Die Vorgänge im Donauraum, das Zusammengehen von Italien, Österreich und Ungarn haben ein neues Kräftezentrum geschaffen, das die benachbarten Staaten der Kleinen Entente zu einer Stellungnahme zwingen dürfte, die für die französischen Machtgelüste unangenehm werden könnte. Die Kleine Entente ist ursprünglich völlig im französischen Interesse geschaffen worden, aber es könnte doch eines Tages geschehen, daß die bisherigen Trabanten sich selbständig machen und eine eigene Politik treiben. Ob diese sich dann nach Westen oder nach Osten richtet, kann für Frankreich nicht gleichgültig sein. Über die Tschechoslowakei hält es Jugoslawien und Rumänien noch an der Strippe. Frage nur, wie lange diese halten wird.

Diese Schwächung seiner politischen Situation in Osteuropa fühlt Frankreich bereits deutlich und sucht jetzt seine Bundesgenossen besonders im Westen fester an sich zu ketten, nicht ohne ihnen in gewohnter Weise die „deutsche Gefahr" mit schwärzesten Farben auszumalen. Diese scheint das Hauptstück gewesen zu sein, das der französische Außenminister bei seiner Reise nach Brüssel in seinen Koffern mit sich geführt hat. Das Leitwort, mit dem die französischen Blätter fast einstimmig diese kurze Reise besprechen, lautet: „Französisch-belgische Einigkeit in der Ablehnung der deutschen Aufrüstung, die den Frieden gefährdet". Daran schließen sich dann die bekannten Freundschaftsbeteuerungen an. Herr Barthou beabsichtigt noch weitere politische Reisen zu unternehmen. Wahrscheinlich zu demselben Zweck und mit demselben verstaubten Gepäck.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, empfing Außenkommissar Litwinow den französischen Botschafter, Alphand, mit dem er eine Aussprache über die russisch-französischen Beziehungen hatte, die in der letzten Zeit eine kühlere Form angenommen hatten.

Militärflugzeuge für Österreich?

„Daily Expreß" wirft Österreich Vertragsbruch vor.

Der Sonderberichterstatter der englischen Zeitung „Daily Expreß" meldet aus Graz: Österreich bricht vorsätzlich den Friedensvertrag, der ihm das Recht auf Besitz von Militärflugzeugen verweigert. Ich habe festgestellt, daß auf dem Thalerhof-Flugplatz bei Graz 15 Militärflugzeuge italienischer Herkunft stationiert sind. Überdies haben Geschwader italienischer Militärflugzeuge Graz auf dem Wege nach Ungarn passiert. Die Flugzeuge in Thalerhof sind vor zwei Wochen eingetroffen. Sie hatten kein Abzeichen und kamen aus einer Höhe von annähernd 5000 Meter herunter. Zwölf sind Kampfflugzeuge und besitzen zwei Maschinengewehre, die durch den Propellerradius feuern, drei sind Bombenflugzeuge. Einer der italienischen Piloten ist in Graz geblieben, wo er jetzt als Lehrer an der Militärflugschule wirkt.

Erdrutsch bringt Zug zur Entgleisung.

Schweres Unglück in Frankreich. Mehrere Tote und Schwerverletzte.

In der Nähe des französischen Ortes Lempdes (Arr. Brioude) ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem nach den bisherigen Angaben drei Menschen getötet und 13 schwer verletzt wurden. Ungefähr 25 Reisende wurden leicht verletzt.

In der Nacht waren 350 Kubikmeter Felsgeröll und Erdmassen an den Schluchtabhang, an dem die Eisenbahnstrecke vorbeiführt, niedergegangen. Der Zug fuhr in voller Fahrt bei diesigem Wetter auf diese Stein- und Erdmassen auf. Die Maschine bohrte sich in den Geröllhaufen hinein und sämtliche Wagen kranken aus den Schienen.

Mag er dieser sagenhafte Herr Tugendverein selber sein — ich kümmere mich nicht mehr um ihn! Ich lass' ihn laufen!"

Adrienne Bossu, die lebhafte Provenzalin, hielt die junge Fürstin-Witwe gerührt in ihren Armen und schmatzte sie rechts und links auf die blassen Backen. Die anderen Französinnen umringten tröstend und liebkosend die Deutsche.

„Wir kürzen deine Trauerzeit ab, meine Teure!" versprach die Marschallin. „Ach — wie herrlich wird dieser Frühling in Paris! Feste über Feste! Alle Großen der Welt zu Gast! Wir Marschallinnen und Fürstinnen machen den Königen die Honneurs der Hauptstadt der Welt! Der Kaiser sorgt, daß wir in Geld schwimmen! Es ist sein Wille, daß wir einen Aufwand entfalten, wie ihn sich diese Bürger von Paris nie träumen ließen!"

„— und wir fügen uns, so schwer es uns fällt, in allen Luxus!"

„Ah, wir werden uns schon amüsieren! Jetzt beginnt erst der wahre Glanz des Kaiserreiches!"

„Und endlich Friede überall! Europa ist auf lange Jahre beruhigt! Es hat erkannt, daß die Vorsehung ihm Napoleon als Herrn auf Erden gesandt hat! Das goldene Zeitalter steigt herauf!"

„Auch für dich, Eliza!" sagte die Prinzessin Alta Villa zärtlich. „Du hast alles: Schönheit — Tugend — vornehme Geburt! Er fehlt dir nur eins: Ein Mann! Der deine ist für den Kaiser gefallen! Der Kaiser — er sagte es mir — sieht ein, daß er dir einen Ersatz für deinen Gatten und dein Fürstentum schuldig ist — einen vollwertigen Ersatz — weit über das hinaus, was du verlorst! Er ist im Begriff, neue Herzöge zu ernennen! Mein Mann ist darunter. Aber auch der eine oder andere unter Napoleons höchsten Günstlingen, der noch nicht oder nicht mehr vermählt ist! Du weißt: Napoleon liebt es, Ehen einzufädeln! Füge dich in seine Hand! Ehe dieses Jahr zu Ende geht, sind wir beide Herzoginnen des Kaiserreichs und durchlauchtige Hoheiten, auf den Stufen des Throns, gefeiert, von aller Welt beneidet. Danke mir nicht! Ich begreife, daß dich das Glück stumm macht! Wie? Ein Schälchen geschmuggelten Kaffee? Echte Konterbande? Nur solange, bis die Pferde gefüttert sind! Dann müssen wir alle weiter!"

Der Winterabend dämmerte, als die Pariser Salonlöwinnen wieder unter viel Gewirtschafte und Geschrei in die Wagen kletterten, sich in die Pelzdecken mummelten, die Schleier um die Nasenspitzen wickelten. „Auf Wiedersehen in Paris!" Taschentüchergeflatter nach rückwärts, Kußhändchen über den Kutschenschlag. Eliza Braunheim stand lachend und winkte mit der Hand, bis die Karesche um die Biegung des Burgberges rumpelte. Dann drehte sie sich um und fragte:

„Märtche — was machst du denn für e dumme Visasch?"

„Ach — was bin ich erschrocke: Auf einmal steht da hinte im Hof e Mann vor mir, hält sich die Pelzkapp' vors Gesicht und gibt mir das Briefche da und weg, mit lange Sprünge, in den Wald."

Die Fürstinwitwe riß das Siegel auf, entfaltete das Schreiben, las die Unterschrift: „dero Hoheit stets dienstwilliger de Jong, Steinschleifer aus Amsterdam", suchte in den Zeilen die eine Stelle: „Der Diamant ist verkauft", atmete tief auf.

„Jetzt ist alles in der Reih'!" sagte sie oben in ihrem Ankleidezimmer zum Märtche und öffnete einen der Schränke. „Jetzt ist der Juel schon so gut wie in England."

„Und da wird er bleibe!" Die kleine, blonde Jungfer schlug seelenvoll die wasserblauen Augen zur Decke. „Die Hoheit sehen ihn nit so bald wieder."

„Meinst?"

„Ich mein', Hoheit — das ist ganz gut so! Das muß doch jetzt hinter Ihne liege! Die Hoheit muß doch bedenke, was sie Ihrem Rang und Name schuldig is —"

„Darüber denk' ich die längste Zeit nach."

„— und da hätt' das ja doch nit so weitergehe könne!"

„Das soll's auch nicht Märtche!"

„Das hätt' ja doch einmal ein End' gebe müsse! Jetzt is das End' von selber gekomme. Jetzt heißt's halt tapfer sein und vergesse."

„Was bawwelt die Krott'?" sprach Eliza Braunheim zerstreut und wählte aus dem Schrank ein schlichtes, weißes Empirekähnchen und einen blauen, weiten Tuchrock.

„Jetzt fängt ein neues Lebe an! Hoheit sind ja noch so jung! Ach — ich freu' mich wie e Maikäfer."

„Worauf denn?" Ihre Herrin legte eine polnische Wiltschura heraus und prüfte den Pelzumhang auf Mottenlöcher.

„Ha — auf Paris!"

„Nach Paris zieht's dich, du schlecht' Mädche?" Die Fürstinwitwe stülpte sich eine Ottermütze auf den dunklen Kopf und suchte nach Muff und Galoschen. „Hätt'st du doch früher das Maul aufgemacht, wie die Damen noch hier waren! Vielleicht hätt' dich eine von dene als Kabinettskätzche mitgenomme."

„Ja, aber Sie reise doch selber, Hoheit!"

„Freilich! Jetzt gleich! Um sechs herum kommt die Post durchs Städtche."

„Aber doch nit nach Paris? Das ist doch die Ordinärkutsch' nach Frankfurt!"

„In Frankfurt muß ich den Diamantring verkaufe, den ich noch hab'! Ich brauch' doch Geld für unterwegs!"

„Ja — wohin denn nur?"

„Das frägt die Mamsell noch!" Eliza Braunheim beschaute sich prüfend vor dem Spiegel. Das Märtche rang die Hände.

„Sie habe ja wieder die Putzmacherkleider an, wie damals in Pole."

„— und den Paß für die Demoiselle Dullenkopf von Anno dazumal in der Tasch'! Komm, du kannst mir doch die Valis' bis zur Post trage. Dort sage wir uns Adieu!"

„Ich trenn' mich nit von Ihne!" schrie weinend das Märtche.

„Du weißt ja gar nit, wohin die Reis' geht."

„Mit Ihne geh' ich bis ans End' der Welt!"

„Sei ein vernünftig Mädche! Du kannst nit mit!"

„Ha! Warum denn nit?"

„Weil es Wege gibt", sagte die Fürstin Braunheim, „die geht man allein mit sich und läßt alles hinter sich, schaut nit rechts und nit links und vor allem nit zurück, sondern als nur vorwärts. Das hab' ich vom Juel gelernt!"

„Ach, da is er wieder!"

„Der Juel ist ein harter Lehrmeister! Der gibt keinen Nagelbreit nach! Der macht's einem nit leicht! Aber schließlich zwingt er einen, und man wird so, wie er is! Gottlob! Soweit bin ich jetzt."

„Hoheit."

„Die Hoheit wird bald e Niedrigkeit werde, Märtche!" Eliza Braunheim stieg mit ihrer Zofe den Burgberg hinab. „Tummel dich! Ich hör' schon den Postillon blase."

„Da knallt er unterm Tor."

„— und mahnt: Als eingestiege! Die Lebenskutsch' wartet nit — höchste Zeit nach Hamburg!"

„Und von da nach England?"

„Ei und ob! Vor der Elbmündung kreuze Tag und Nacht die englischen Schiffe mit den langen, roten Kriegswimpeln an jedem Mast. Ganz Helgoland ist ein einziges großes Warenlager von Konterbande gegen die Kontinentalsperre! Die Finkenwärder Schmuggler bringe mich für Geld und gute Worte gleich hinüber. So. Stell das Köfferche da unter die Sitzbank."

Schluß folgt

Lokales und Provinzielles

Jesus lebt!

Ostern — dieses Wort lenkt uns immer zuerst zum ersten Ostermorgen zurück, und zu dem, was dann durch den Auferstandenen geschah. Das ist recht so, aber es ist nicht genug. Es gibt doch auch etwas vorher zu beachten, nämlich, daß Ostern der Gipfel einer Pyramide ist, die auf breitem Fundament steht: nämlich auf den Worten des Herrn selbst, die er in seinem Erdenleben vor Ostern gesprochen hat. Sie zeigen uns, daß mit Jesus ein ganz neues andersartiges Leben in die Welt getreten ist. Das Leben der alten Welt war in Auflösung, Pessimismus erfüllte weithin die Herzen, so daß es viele gab, denen der Satz aus der Seele gesprochen war: „Besser wäre es, man wäre nie geboren." Und wo der Glaube an ein ewiges Leben ahnungsvoll vorbereitet war, drang der Zweifel ein. So begegnete dieser Zweifel Jesus selbst in seinem Volk, in dem Spott der Sadduzaer und in der Heidenwelt dem Paulus auf dem Marktplatz in Athen. In diese Auflösung, in der das gewohnte Leben seinen Sinn verlor, da hinein trug Jesus nun sein neues Leben.

Dieses neue Leben leuchtet aus allen seinen Worten hervor, so daß sie strahlen von einem inneren Licht und Glanz und oft hat er es ganz unmittelbar und deutlich ausgesprochen, z. B. in Worten wie diese: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben." Oder: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Ich lebe und ihr sollt auch leben." Oder: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen, und ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, und wenn ich hingehe, dann will ich wiederkommen, und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin. Vater ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir sein sollen, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen." Oder: „Über ein Kleines so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater." Oder: „Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen."

Das alles sind Worte „des ewigen Lebens". In ihm war dieses Leben erschienen, und das sollte nicht sein. Man wollte es töten. Und Karfreitag schien es so, als sei das gelungen. Da kam Ostermorgen, und zu den Worten des Herrn trat nun das persönliche Erleben der Jünger. Sie wollten es nicht glauben und mußten es doch. Da wurde das Leben der Worte in ihnen wach, sie wurden gewiß des Lebens über den Tod hinaus, und dieses Leben machte sie selbst nun stark für den Kampf in dieser Welt. Der Christus, der in ihnen auferstanden war, trieb sie in die Welt hinaus, auch ihr dies neue Leben zu bringen.

Wo die Menschen dieses Leben aufnahmen, da lebten sie auf und immer und überall gab es Ostern, wirkliche Ostern. Nicht bloß als Frühlingsfest der Natur, sondern Ostern, wo aus der Botschaft „Jesus lebt" neuer weltüberwindender Glaube und neu aufbauende Liebe geboren wurden. Dieser Glaube und diese Liebe braucht unsere Zeit und braucht besonders unser Volk in dieser Zeit. Denn wir wollen ja ein Neues aufbauen, ein Neues, das besser sein soll, als das Alte gewesen ist, wir wollen ein neues Leben in die Welt bringen, ein neues Leben, das wirklich Leben ist. Das kann nur von Jesus Christus und seinem Ostern ausgehen, von nirgend sonst. So steht es fest als Fundament auch für den Neubau unseres Volkes, das, wie es auch der Führer will, stehen soll auf dem Grund des positiven Christentums, d. h. auf dem Grund des neuen Lebens, das von dem Auferstehen Jesus Christus offenbart wird. Laßt uns fröhlich und in sicherer Hoffnung daran mitaufbauen!

Eintopfsonntag fällt bis zum ersten Oktobersonntag fort.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß mit Abschluß des Winterhilfswerks 1933/34 am 31. März auch bis zur Wiederaufnahme des kommenden Winterhilfswerks 1934/35 die Einrichtung des sogenannten Eintopfsonntags am ersten Sonntag jeden Monats ausgesetzt wird. Es fällt demgemäß bereits ab ersten April bis zum ersten Oktobersonntag dieses Jahres der Eintopfsonntag fort.

Die Ablösungsplakette zum Abschluß des Winterhilfswerks.

Zum Abschluß des Winterhilfswerks gibt die Reichsführung bekanntlich eine Ablösungsplakette aus Metall heraus. Alle Arbeitnehmer sollen diese Plakette auf Grund der Abzüge vom Märzgehalt erhalten, ferner auch diejenigen, die sie durch ein besonderes Opfer zu erwerben wünschen.

Letzte Frist für die Steueramnestie.

Am 31. März 1934 läuft die Frist ab, in der durch freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit Steueramnestie erlangt werden kann. Durch die Arbeitsspende ist zum letzten Male Gelegenheit geboten, steuerliche Verfehlungen unter günstigen Bedingungen auszugleichen.

Da der 30. März 1934 ein Feiertag (Karfreitag) ist und auch am 31. März 1934 (dem Sonnabend vor Ostern) der geschäftliche Verkehr in gewissem Umfange eingeschränkt ist, hat der Reichsminister der Finanzen die Finanzbehörde angewiesen, Arbeitsspenden, die

spätestens am 4. April

(Mittwoch nach Ostern) geleistet werden, so zu behandeln, wie wenn sie bis Ende März 1934 geleistet worden wären. Demgemäß kommen allen Arbeitsspenden, die bis zum Ablauf des 4. April 1934 geleistet werden, die steuerlichen Vergünstigungen (insbesondere die Amnestiewirkungen zugute, die das Arbeitsspendengesetz vorsieht.

MK.-Papier für Büro und Haus

Sämtliche Büro-bedarfs-artikel

Fotoalben Postkart.-, Poesialben

Gesang-, Gebet-bücher

Konto-bücher Füllbleistifte

Schreiben Sie nur mit Haro-Glasfüllhalter!

Bücher Zeit-schriften Romane

Schul-bedarfs-artikel

Buchdruckerei Polkwitz

Inh. Paul & Walter Bruckſch Lübenerstraße 3, Fernruf 27

Verwenden Sie Melitta-Kaffeefiltrierpapier!

Bilder- u. Malbücher Jugend-schriften

Gesell-schafts-spiele

Porte-monnaies Brief- und Akten-taschen

Gummi- und Horn-kämme

Bilder-rahmen Spiegel

Elektrische Taschen lampen

Gratula-tionskarten Servietten Tischläufer

Mehreinstellung statt Überstunden.

Bei Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden.

Bekanntlich hat der Reichsarbeitsminister den Zeitpunkt, bis zu dem die mit Reichszuschüssen geförderten Instandsetzungs-, Umbau- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden fertiggestellt sein müssen, über den 31. März hinaus bis zum 30. Juni 1934 verlängert. Diese Erleichterung ist um so erwünschter, als die Instandsetzungsaktion derart belebend auf die Bauwirtschaft gewirkt hat, daß in verschiedenen Gegenden des Reiches bereits ein Mangel an bestimmten Spezialarbeitern eingetreten ist. Nachdem jetzt die Fristen für die Fertigstellung der Arbeiten verlängert sind, besteht kein Anlaß zu überstürzter Durchführung. Der Reichsarbeitsminister hat daher die Länder gebeten, ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß die Arbeiten

in der regulären Arbeitszeit

und nicht etwa durch Überstunden oder Sonntagsarbeit erledigt werden. Der Mehranfall an Arbeit soll vielmehr durch Neueinstellung von Arbeitskräften ausgeglichen werden.

Die Hausbesitzer werden gebeten, den Reichsarbeitsminister bei dieser Bemühung, möglichst viele Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, durch Setzung angemessener Fristen für die Ausführung zu unterstützen.

22 Millionen Sparer.

Jeder dritte Deutsche besitzt ein Sparbuch.

Wie fruchtbar sich die unermüdliche Aufklärungs- und Werbearbeit der deutschen Sparkassen seit dem Ende der unseligen Inflation ausgewirkt hat, zeigt ein Blick auf den soeben veröffentlichten Geschäftsbericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes für das Jahr 1933. Im Jahre 1924 betreute man erst 1,7 Millionen Sparer; ihre Zahl hob sich auf über 3,9 Millionen 1925, 9,1 Millionen 1927, 16,2 Millionen 1929 und auf 22 Millionen Ende 1933. Das heißt: Jeder dritte Deutsche besitzt heute ein Sparbuch bei einer öffentlichen Sparkasse. Auf jeden Sparer entfallen im Durchschnitt rund 500 Mark. Getreu ihrer Aufgabe, den Sparsinn gerade bei den wirtschaftlich Schwächeren zu fördern, haben die Sparkassen es sich angelegen sein lassen,

in erster Linie kleine Einlagen

heranzuziehen; sie taten dies unabhängig davon, daß der Verwaltungsaufwand bei kleinen Konten (bis über 200 Mark) nicht entfernt aus den Zinsgewinnen gedeckt werden kann. Über 7 Millionen Sparbücher weisen einen Einlagenbestand unter 100 Mark auf, 3,7 Millionen Stück vereinigen auf sich einen Betrag zwischen 100 und 1000 Mark, und noch nicht 200 000 Stück weisen eine Summe von mehr als 5000 Mark auf. Mit Recht betont der Jahresbericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, daß in Zukunft noch stärker, als es bisher schon geschehen ist, der

Gedanke der heimischen Kapitalbildung

in den Vordergrund zu stellen sei. Wie die von den Sparkassen verwalteten Milliardenbeträge zeigen, tragen gerade die in unzähligen Händen befindlichen kleinen und kleinsten Sparsummen dazu bei, diesem großen Ziele, vor allem aber auch der Entproletarisierung zu dienen.

Welches Saatgut darf auf den Markt kommen?

Neuregelung durch den Reichsernährungsminister.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, hat die Verordnung über Saatgut erlassen und damit dem Reichsnährstand die Ermächtigung gegeben, die langerwünschte Neuordnung des Pflanzenzucht- und Saatgutwesens vorzunehmen.

Nach dem Grundgedanken der Verordnung soll von einem bestimmten Zeitpunkt ab nur noch anerkannte Saat als Saatgut in den Verkehr gebracht werden dürfen. Dieser Zeitpunkt wird bei den einzelnen Kulturpflanzen verschieden sein. Er wird selbstverständlich bestimmt werden unter Berücksichtigung der allgemeinen Bedürfnisse der Landeskultur. Der Reichsnährstand wird das Sortenregister führen und ist ermächtigt, die Sortenvielheit dadurch zu beschränken, daß

bestimmte Sorten nicht mehr in den Verkehr gebracht werden dürfen.

Besonders wichtig ist die Ermächtigung, die Preiszuschläge für Züchter und Vermehrer von Saatgut zu regeln. Das gibt die Möglichkeit, das vielumstrittene Problem des Züchterschutzes in einfacher und gerechter Weise zu lösen.

Ab 1. Feiertag Reichssender.

Die Länder- und Gesellschaftsnamen im Rundfunk verschwinden.

Die Pressestelle der Reichssendeleitung veröffentlicht einen Artikel des Reichssendeleiters Eugen Hadamovsky, in dem es u. a. heißt:

Vom Ostermorgen tritt der deutsche Rundfunk als Reichsrundfunk vor unser Volk und die Welt. Die deutschen Hauptsender melden sich im Lautsprecher als Reichssender!

Verschwunden sind die Aktiengesellschaften, verschwunden die Aktionäre, verschwunden die Gesellschaften mit beschränkter Haftung! Aus der Deutschen Welle G. m. b. H. wurde der Deutschlandsender im Rahmen der Reichsrundfunk-Gesellschaft. Die Programmdienst G. m. b. H. verschwand, die Berliner Funkstunde G. m. b. H. und Südwestdeutsche Rundfunk G. m. b. H. sind aufgelöst, ebenso Norddeutscher Rundfunk G. m. b. H., Schlesische Funkstunde G. m. b. H. und Westdeutscher Rundfunk G. m. b. H. Die anderen Gesellschaften folgen in mehr oder weniger raschen Abständen.

Damit ist die aus dem Partikularismus der Zentrumsregierungen in Deutschland entwickelte Theorie vom Länderrundfunk einer neuen Wirklichkeit gewichen. Die nationalsozialistische Revolution, die vom Volk zum Reich führt, hat wiederum ein Stück Weges zurückgelegt.

Breslau. Starker Andrang zum Berufswettkampf. Wie der Bezirksjugendleiter der Arbeitsfront mitteilt, hat der Aufruf zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend in Schlesien ungeheuren Anklang gefunden. So meldet z. B. der Deutsche Arbeiterverband des Bergbaues aus Hindenburg eine Beteiligung von 82 Prozent, der Metallarbeiterverband aus Grünberg 85 Prozent und die Berufsgemeinschaft der Büro- und Behördenangestellten für ganz Schlesien sowie der Deutsche Lederarbeiterverband gar 95 Prozent.

Breslau. Eine neue Zigarettenfabrik. In Breslau konnte dank der Privatinitiative des Generalkonsuls Halpaus die Zigarettenfabrik „Aviatik" eröffnet werden. Es sind zunächst 200 Arbeitskräfte eingestellt worden; bald erhält aber noch eine große Anzahl weiterer Volksgenossen dort Beschäftigung.

Oels. Zwölf Jahre Zuchthaus für einen Raubüberfall. Vom Schwurgericht wurde der Maurer Mohaupt wegen versuchten Raubmordes an dem Händler Pluntke zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Mohaupt hatte auf den Händler Ende vorigen Jahres an einer entlegenen Stelle in den Wäldern um Militsch mehrere Schüsse abgegeben, um ihn zu töten und zu berauben. Trotz seiner schweren Verletzungen konnte sich der Händler auf seinem Fahrrad jedoch durch die Flucht retten.

Bunzlau. Verhaftung zweier Brandstifter. Unter dem dringenden Verdacht, sein Wohnhaus vorsätzlich angezündet zu haben, wurden der Freiherr Rudolf von Freyberg und sein Bruder Arnim in Haft genommen. Vor einiger Zeit brannte in Klein-Bollisch das Wohnhaus des Freiherrn nieder, das aus einer ehemaligen Ziegelei bestand und zur Hälfte als Wohnhaus, zur anderen Hälfte als Getreidelagerhaus diente. Bei der

Reelle Bezugsquelle: **Neue Gänsefedern**

a. d. Gans gerupft, m. Daunen, dopp. gerein., Pfd. 1.50, allerbeste Qual. 2.50 kleine Federn m. Daunen 3.50, Halbdaunen 5.— u. 5.50, gerein. gerifft. Federn m. Daunen 3.25 u. 4.25 hochpr. 5.25, allerf. 6.25, la Volldaunen 7.— u. 8.—. Für reelle, staubfr. Ware Garant. Versf. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofr. Ba. Inlette m. Garant. billigst. Nichtgefall. nehme a. meine Kosten zur. Zur Saison auch Mastgänse-Versand. Willy Mantelsel, Gänsemästerei, Neutrebbin 40c (Oderbr.) Aeltestes u. größt. Bettfedern-Versandgeschäft d. Oderbruches, gegr. 1852.

Wie kann ich zur Arbeitsbeschaffung beitragen?

Jeder muß die Gesetze über Steuervorteile bei der Arbeitsbeschaffung kennen!

Jeder deutsche Volksgenosse kann bei der Arbeitsschlacht 1934 tatkräftig mithelfen und dazu beitragen, auch den letzten Erwerbslosen wieder in Lohn und Brot zu bringen. Die Reichsregierung hat eine Anzahl von großzügigen Maßnahmen getroffen, um die Arbeitsbeschaffung zu erleichtern. Als die wichtigsten davon sind zu nennen:

1. Gewaltige Aufträge der öffentlichen Hand, die durch die Arbeitsbeschaffungsprogramme der früheren Jahre vorbereitet worden sind. Es ist noch ein **Arbeitsvorrat im Betrage von etwa 3½ Milliarden Reichsmark vorhanden.**
2. Weiterführung des Baues der Autostraßen. Die Arbeit wird im Frühjahr auf 14 Strecken aufgenommen.
3. Finanzpolitische Maßnahmen, insbesondere steuerliche Erleichterungen und Lastensenkung.

Alle diese Maßnahmen haben natürlich nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn das gesamte deutsche Volk sich bemüht, sie in die Wirklichkeit umzusetzen. Das ist namentlich bei denjenigen Arbeiten erforderlich, zu denen durch Steuererleichterungen angeregt werden soll. Eine genaue Kenntnis dieser steuerlichen Erleichterungen ist daher Pflicht jedes deutschen Volksgenossen. Jeder muß versuchen, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, sei es als Arbeitgeber, sei es als Käufer von neuen Gegenständen.

Es ist Pflicht jedes Einzelnen, der dazu in der Lage ist, die großzügigen Steuererleichterungen des Reiches auszunutzen.

Er soll nicht darauf warten, bis eine behördliche oder andere Stelle ihn mit der Nase darauf stößt, sondern er soll selber Mittel und Wege suchen, um es möglich zu machen, zu seinem Teil an dem hohen Ziel der Arbeitsbeschaffung mitzuwirken.

Wer kommt nun als Auftraggeber in erster Linie in Frage? Wem kommen die steuerlichen Erleichterungen zugute? Es sind vor allem

fünf große Gebiete,

auf denen Steuerbefreiungen oder steuerliche Erleichterungen anregend wirken sollen: Der **Automobilbau**, der **Maschinenbau**, die **Bauwirtschaft**, die **Herstellung von Möbeln und Hausgerät** und die **Ueberführung von weiblichen Arbeitskräften in die Ehe bzw. in den Privathaushalt** als Hausgehilfinnen.

I.
Steuerfreiheit für Personenkraftwagen und Kraftfahrräder.

Wer einen Personenwagen oder ein Motorrad kauft, braucht auch in diesem Jahr keine Kraftfahrzeugsteuer zu zahlen. (Gesetz vom 10. 4. 1934.) Die Kleinwagen sind erheblich billiger geworden, dazu kommt die Steuererleichterung. Zahlreiche Volksgenossen werden sich also überlegen müssen, ob es für sie nicht vorteilhafter ist, einen Wagen anzuschaffen. Sie sparen dadurch an Fahrgeldern, vielfach auch an Zeit und Kräften, können manchmal auch billiger wohnen, wenn auch weiter entfernt von ihrer Arbeitsstelle.

II.
Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen.

Auch Ersatzbeschaffungen von Maschinen und Geräten aller Art sind in diesem Jahr wieder von der Steuer befreit. Dabei sind **vier Bedingungen zu erfüllen:**

Der neue Gegenstand muß inländisches Erzeugnis sein,
er muß vor dem 1. 1. 1935 angeschafft werden,
ein gleichartiger Gegenstand, der bisher dem Betriebe diente, muß durch die Neuanschaffung ersetzt werden, nur
es darf nicht eine Maschine neu eingeführt werden, die Arbeitskräfte überflüssig macht.

Alle diese Bedingungen sind erforderlich, wenn der eigentliche Zweck des Gesetzes, die Arbeitsbeschaffung, erreicht werden soll. (Gesetz vom 1. 6. 1933.)

Die Steuerbefreiung erstreckt sich auf die Einkommen-, Körperschaft- und Gewerbesteuer sowie auf die Zuschläge zur Gewerbesteuer. Der Käufer kann bei Erwerb einer neuen Maschine in diesem Steuerabschnitt den vollen Anschaffungspreis der neuen Maschine von seinem steuerpflichtigen Einkommen oder seinem Gewerbeertrag absetzen.

Jeder, der Maschinen und Geräte der verschiedensten Art benötigt, kann die Steuerbefreiung ausnutzen: der Bauer und der Gärtner, der Kaufmann und der Buchdrucker, der Fabrikant und der Arzt, der Handwerker und der Künstler. Es können Schreibmaschinen und Lokomotiven, Registrierkassen und Fernsprechanlagen, Werkzeuge aller Art unter diesen günstigen Bedingungen eingekauft werden. Niemand sollte diese einzigartige Gelegenheit versäumen, seine Betriebsausrüstung zu ergänzen.

III.
Steuerermäßigungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an gewerblichen Betriebsgebäuden.

Auch diese steuerliche Begünstigung beruht auf einem im vorigen Jahr bereits angewandten Gesetz vom 15. 7. 1933. **Die Steuerschuld ermäßigt sich in jedem Fall um 10%** der Aufwendungen, die für Reparaturen und Ausbauten erfolgt sind. Diese Steuerermäßigung gilt nur für gewerbliche Unternehmungen — nicht für die Landwirtschaft oder für Wohngebäude — und erstreckt sich nur auf die Einkommensteuer bzw. die Körperschaftssteuer.

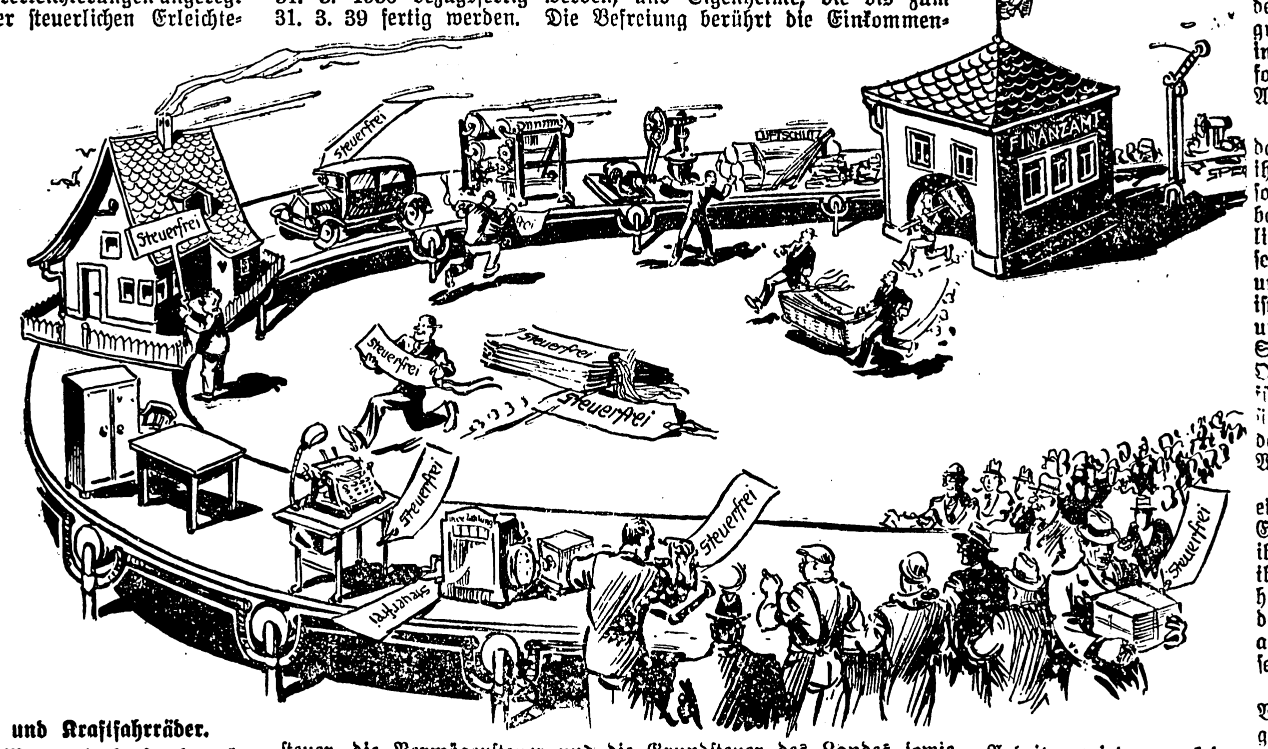
Um auch hier den Zweck der Arbeitsbeschaffung wirklich zu erreichen, müssen dabei folgende Vorbedingungen erfüllt werden: nur derjenige Unternehmer erhält die Steuervergünstigung, in dessen Betrieb die Lohnsumme wenigstens um den Betrag, für den die Steuerermäßigung verlangt wird, höher ist als im vorhergehenden Steuerabschnitt. Ist die Lohnsumme weniger stark gestiegen, so fällt die Steuerermäßigung nicht ganz fort, aber sie kann dann nur eben so groß sein, wie die Erhöhung der Lohnsumme, also vielleicht nur 8% oder 6%. Damit Umgehungen vermieden werden, dürfen bei dem Vergleich der Lohnsummen die Gehälter und Löhne nicht berücksichtigt werden, die über RM. 3600,— jährlich hinausgehen, denn sonst könnte es passieren, daß eine Firma einfach die Gehälter ihrer Direktoren entsprechend heraufsetzt.

Auch diese Begünstigung wird ferner davon abhängig gemacht, daß die Arbeiten vor dem 1. 1. 1935 beendet sind und daß nur **inländische Erzeugnisse** verwendet werden. (Ausnahmen sind nur in besonderen Fällen zulässig.)

Welche Arbeiten werden begünstigt? Ausbesserungen aller Art am Gebäude, Dach, an Fenstern, Türen, Fußböden, Treppen usw., aber auch Installationsarbeiten gelten als Instandsetzung im Sinne des Gesetzes. Als „Ergänzung" gelten solche Arbeiten, durch die der Wert des Gebäudes für die Dauer erhöht wird, also Aufstockung, neue Wände, Doppelfenster, Fahrstühle, Heizungsanlagen usw.

IV.
Steuerbefreiungen für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime.

Unter diese Befreiung fallen Kleinwohnungen, die bis zum 31. 3. 1936 bezugsfertig werden, und Eigenheime, die bis zum 31. 3. 39 fertig werden. Die Befreiung berührt die Einkommensteuer, die Vermögensteuer und die Grundsteuer des Landes sowie die Hälfte der kommunalen Grundsteuer. Sie läuft für Kleinwohnungen bis 31. 3. 39 und für Eigenheime bis 31. 3. 44. (Verordnung vom 26. 10. 33.)



Im Hinblick auf den großen Mangel an Kleinwohnungen ist zu erwarten, daß durch diese großen steuerlichen Vorteile auch weiterhin zahlreiche Neubauten angeregt werden. **Mancher Volksgenosse wird die langersehnte Gelegenheit ergreifen, sich ein eigenes Heim auf eigener Scholle zu schaffen.**

V.
Steuererleichterungen für den privaten Luftschutz.

Weitere Anregungen für das Baugewerbe werden durch die Steuerbefreiungen für den privaten Luftschutz ausgelöst werden. Nach dem Runderlaß des Reichsministers der Finanzen vom 10. 10. 33 können Aufwendungen für den zivilen Luftschutz vom Einkommen aus Gewerbebetrieb, aus Landwirtschaft und Forstwirtschaft und aus Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen bei der Veranlagung voll abgezogen werden. Diese Erleichterungen gelten aber nicht nur für den Ausbau von Schutzräumen, sondern auch für die Beschaffung von Schutzgeräten, von Entgiftungsmitteln, für die Aufstellung und Ausbildung von Mannschaften in privaten Werken usw. Bei Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden treten außerdem noch die dafür vorgesehenen Vorteile (zehnprozentige Ermäßigung der Einkommensteuer!) in Kraft, und es können Reichszuschüsse und Zinsvergütungen gewährt werden **Darum, Hausbesitzer in Stadt und Land, Gewerbetreibende und Handwerker, baut Luftschutzräume und kauft Schutzgeräte!** Ihr beschafft dadurch Arbeit und helft euch und euer Vaterland vor den Gefahren des Luftkrieges schützen!

VI.
Gewährung von Ehestandsdarlehen.

Auch in diesem Jahr werden wieder Ehestandsdarlehen gewährt, wenn die Frau durch ihre Heirat eine Arbeitsstelle freimacht. Der Antrag ist schriftlich an diejenige Gemeindebehörde zu richten, in deren Gebiet der künftige Ehemann zur Zeit der Antragstellung wohnt.

Bedingungen: Die Ehefrau muß zwischen dem 1. 6. 31 und dem 31. 5. 33 mindestens 6 Monate Inlands-Arbeitnehmerin gewesen sein. Das standesamtliche Aufgebot muß vorliegen. Die Ehefrau muß ihre Tätigkeit aufgeben und sich verpflichten, sie nicht wieder aufzunehmen, solange der Ehemann mindestens RM. 125,— verdient und das Ehestandsdarlehen nicht restlos getilgt ist. Die Ehegatten müssen politisch und finanziell einen guten Ruf haben, arischer Abstammung und erbgesund sein. Es wird nicht Bargeld gegeben, sondern Bedarfsdeckungsscheine in Stücken von RM. 100,— und RM. 10,—. Sie gelten für Möbel und Hausgerät, aber z. B. nicht für Kleidung und Wäsche. **Das Darlehen ist unverzinslich und wird in monatlichen Raten von 1% getilgt. Bei der Geburt jedes lebenden Kindes werden 25% erlassen und die Tilgung kann für ein Jahr unterbrochen werden.**

Diese Erleichterung kann vielen Hunderttausenden von Volksgenossen zugute kommen und ist bisher in ganz erstaunlich hohem Umfange auch ausgenutzt worden.

VII.
Steuervergünstigung bei Einstellung von Hausgehilfinnen.

An einen ebenso großen Kreis von Volksgenossen wendet sich die Anregung, Hausgehilfinnen einzustellen. Wer Hausgehilfinnen einstellt, hilft damit, junge Mädchen einem echt weiblichen Beruf zuzuführen und sie für ihre Arbeit als Frau und Mutter vorzubereiten. Durch Reichsgesetz vom 12. 5. 33 sind Hausgehilfinnen vom Beitrag zur Arbeitslosenversicherung befreit, durch Verordnung vom 16. 5. 33 hat man bei der Invalidenversicherung eine Ermäßigung des Beitrages eintreten lassen. Der Brotgeber erhält laut Gesetz vom 30. 6. 33 für jede Hausgehilfin die gleiche Steuerermäßigung wie für ein minderjähriges Kind.

Darum, deutsche Volksgenossen, macht euch diese und die anderen Steuervorteile zunutze! Ihr gebt Volksgenossen Arbeit und Brot, und ihr vermindert eure Steuerlast!

An die Arbeit!

Der Führer verlangt die Hilfe eines jeden Einzelnen.

In ganz Deutschland wurden am Tage des Frühlingsanfanges zahlreiche große Bauvorhaben in Angriff genommen, die zum größten Teil von der öffentlichen Hand eingeleitet worden sind. Der Führer selbst hielt an der Baustelle Unterhaching der Reichsautobahn München—Landesgrenze Salzburg eine flammende Rede, in der er das ganze deutsche Volk aufforderte, sich mit aller Kraft für die Arbeitsbeschaffung einzusetzen.

Adolf Hitler betonte in dieser Rede, daß die nationalsozialistische Revolution ihren Sinn nicht in der Zerstörung hat, sondern in einem gigantischen Neuaufbau. Die Disziplin der nationalsozialistischen Revolution war die Voraussetzung für das Gelingen der politischen und wirtschaftlichen Rettungsaktion. Es ist gelungen, dem neuen Regiment eine unerhörte Stabilität zu geben. Diese Stabilität der Regierung wird zur Quelle des Vertrauens und der Zuversicht für das Volk. Zutrauen und Vertrauen sind aber grundsätzliche Bedingungen für das Gelingen jeder wirtschaftlichen Wiedergeburt.

Es ist ein Irrtum, zu meinen, daß eine Regierung allein das Wunder einer Erneuerung vollbringen könne. Es muß ihr gelingen, das Volk in den Dienst ihrer Mission zu stellen. Der Himmel hat zu allen Zeiten nur dem geholfen, der selbst sich redlich bemühte, nicht auf andere baute, sondern sein Vertrauen setzte auf die eigene Kraft.

Die Vorsehung hat uns als intelligentes Volk geschaffen. Unser Volk ist fleißig und gewillt zu jeder Arbeit. Der deutsche Arbeiter wird von keinem anderen übertroffen, und uns soll es nicht möglich sein, dem einen Arbeit zu beschaffen, um die Not der anderen zu beheben?

Der Führer bezeichnete es als die erste Aufgabe, zunächst einmal auch den letzten Mann wieder in Arbeit zu bringen. **Erst dann, wenn mehr produziert wird, können wir auch mehr verdienen,** denn das Einkommen ist letzten Endes das Auskommen, und das Auskommen eines Volkes wird bestimmt durch die Gesamtsumme der von ihm hergestellten und ihm daher zur Verfügung stehenden Lebensgüter.

Der deutsche Arbeiter habe das trotz der zum Teil geradezu unmöglichen Lohnsätze begriffen. Manche Unternehmer scheinen aber in dem Glauben zu leben, daß sie bereits heute besonders hohe Dividenden verdienen müßten. **Der Führer wird jedem Versuch, die Dividenden in die Höhe zu treiben, mit allen Mitteln entgegentreten.**

Die Reichsregierung versucht, die Produktion Schritt für Schritt von jenen Belastungen zu befreien, die als unvernünftigste Steuerverordnungen das wirtschaftliche Leben abwürgten. Sie war weiter entschlossen, grundsätzlich an die Wirtschaft keine Geschenke mehr auszuteilen, sondern alle verfügbaren Mittel für die Arbeitsbeschaffung zu verwenden. Die Initiative, die dabei der Staat ergriff, hatte immer nur den Zweck, die private Initiative zu erwecken und damit das wirtschaftliche Leben langsam wieder auf eigene Füße zu stellen. Jeder Unternehmer möge begreifen, daß die Erfüllung der uns gestellten Aufgabe nur möglich ist, wenn sich alle in den Dienst dieser Aufgabe stellen.

Schon in diesem Jahre werden rund zwei Drittel Milliarden Reichsmark dem Ausbau der Autobahnen dienen, die eine spätere Zeit als Markstein in der Geschichte des Verkehrs betrachten wird. Gewaltige Summen werden für die Ermäßigung produktionstötender Steuern aufgewendet werden. Rund dreihundert Millionen Steuergutscheine kommen der Wirtschaft in diesem Jahre zugute. Um weiteren 200 000 Mädchen den Eintritt in die Ehe zu ermöglichen, werden rund 150 Millionen Reichsmark für Ehestandsdarlehen bereitgestellt. Durch Steuersenkungen soll die Zahl der Hausgehilfinnen gesteigert werden. Gewaltige Beträge werden zu Abgabensenkungen dienen sowie zur Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer.

Das Programm der Reichsregierung wird das größte Arbeitsbeschaffungsprogramm sein, das Deutschland bisher kannte. So gewaltig die nötigen Mittel sind, so können und werden sie nicht aus der Notenpresse kommen. **Eine Inflation ist für uns undenkbar.** Um diese Mittel zu beschaffen, ist das Vertrauen des Volkes und die Hilfe der Sparer die allererste Voraussetzung. **Auch wer spart, schafft Arbeit und Brot,** wenn er die Mittel der Wirtschaft zur Verfügung stellt. Das Vertrauen der deutschen Sparer wird auch in Zukunft durch keinerlei willkürliche Eingriffe und durch keinerlei leichtsinnige Finanzgebarung enttäuscht werden.

Eines aber ist nötig zum Gelingen des großen Werkes — die gemeinsame Zusammenarbeit aller und die Hilfe eines jeden einzelnen. Wenn sich aber 40 Millionen erwachsene Menschen einem einzigen Willen verschreiben, dann kann aus dieser unermeßlichen Kraft nichts anderes als der Erfolg wachsen.

Karfreitagskundgebung des Reichsbischofs.

Ein Ruf zur Selbstbesinnung an die Pfarrer.

Der Reichsbischof hat zum Karfreitag eine Kundgebung an die Pfarrer erlassen, die angesichts der kirchlichen Zersplitterung zur Selbstprüfung und Besinnung aufruft und neue Maßnahmen zur Befriedung des kirchlichen Lebens ankündigt.

In der Kundgebung heißt es u. a. wie folgt: Ich wende mich als erstes an die, die aufs schärfste gegen die bisherige Führung der Deutschen Evangelischen Kirche in Widerspruch stehen, bis hin zu denen, die gesagt haben, daß es Gehorsam gegen Gott sei, dem Reichsbischof ungehorsam zu sein. Ich bitte die Amtsbrüder nicht um meinet-, sondern um ihretwillen, vor dem Angesicht des Gekreuzigten sich noch einmal zu fragen, ob er ihnen wirklich solche Äußerungen gestattet. Ich meinerseits möchte mich der Vergebung getrösten und Vergebung üben. Aber auf unsere Person kommt es nicht an, sondern alles auf die Sache, und da müssen wir

um ein Verständnis der Sachlage miteinander ringen.

Wir sollten bei dem leidenschaftlich elementaren Willen zur Einheit zwischen Nationalsozialismus und Kirche mit tiefer Beschämung nur der Tatsache ins Auge schauen, daß unsere evangelische Kirche sich dem ungeheuren Ansturm der nationalen Bewegung nicht gewachsen gezeigt hat. So ist es zu einem kirchlichen Kampf gekommen, dem die große Masse des Volkes mit Erstaunen, je länger je mehr mit Verachtung und Erbitterung gegenübersteht, denn unsere Volksgenossen können es nicht verstehen, wenn Pfarrer sich streiten. Können wir wirklich vor dem Gekreuzigten die Verwirrung der Gemeinden verantworten?

Das neue Geistliche Ministerium ist bei seiner Berufung bestürmt worden, als erstes eine „Amnestie" zu erlassen. Die Frage ist von uns auf das ernsteste erwogen. Wir würden selbstverständlich nichts lieber tun als eine Amnestie erlassen, wenn wir auch nur die geringste Garantie dafür hätten, daß damit wirklich Friede einkehren würde. Wir müssen im Gegenteil auf Grund der bisherigen Kampfmethoden der Kreise, die die Kirchenführung bekämpfen, befürchten, daß sie eine Sache des Bekenntnisses daraus machen würden, sofort den Kampf mit allen Mitteln weiterzuführen. Dadurch macht man es uns

unmöglich, eine Amnestie zu erlassen.

Es geht ja nicht um den Kampf zweier Richtungen, sondern um die Aufrechterhaltung der kirchlichen Ordnung.

Der Reichsbischof fordert dann die Amtsbrüder auf, alle einen neuen Anfang zu machen, das achte Gebot zu halten, sich nicht persönlich zu diffamieren. „Sie, Amtsbrüder, denen zur Zeit in der Führung der Kirche alles verkehrt erscheint, ist es Ihnen wirklich nicht möglich, eine Zeitlang um der Kirche, um des Volkes willen den Blick stur auf die Gemeinde zu richten, auf die Aufgaben, die Ihnen da vor den Füßen liegen? Kirchenpolitischen Ärger heilt nichts so sehr als ein Krankenbesuch. Fangen Sie einmal an,

um die entfremdete Männerwelt zu werben,

um alle die, die sich von der deutschen Glaubensbewegung angezogen fühlen; soweit Sie es nicht schon getan haben, suchen und sammeln Sie die Laienkräfte.

Ich habe die Mitglieder des Geistlichen Ministeriums angewiesen, möglichst bald mit den Herren Landesbischöfen und Bischöfen Verbindung aufzunehmen und in Beratungen einzutreten, ob und wie weit die aus dem Dienst entlassenen aufbauwilligen Kräfte wieder irgendwie in den Dienst gestellt werden können. Um der Ordnung der Kirche willen müssen wir fordern, daß die Betreffenden sich bereit erklären, ihre ganze Kraft auf Arbeit in der Gemeinde und auf Verkündigung zu konzentrieren und sich der Kirchenpolitik zu enthalten. Die Fälle, wo nicht kirchenpolitische, sondern staatspolitische Gründe maßgebend waren, müssen selbstverständlich gesondert behandelt werden."

Der Reichsbischof schließt mit dem Hinweis auf 1. Kor. 1, 17: „. . . . daß nicht das Kreuz Christi zunichte werde!"

Das Landjahr der Stadtkinder in Preußen.

Nach der Entlassung aus der Schule.

Zu dem vom preußischen Staatsministerium beschlossenen Gesetz über das Landjahr der schulentlassenen Stadtjugend wird u. a. noch mitgeteilt: Die Zielformel des Gesetzes spricht von der schulentlassenen Jugend. Es wird damit zum Ausdruck gebracht, daß das Landjahr

keine Verlängerung der gesetzlichen Schulpflicht

bedeutet und daß daher grundsätzlich keine Bestimmungen über das Volksschulwesen und die Lehrplangestaltung an Schulen Anwendung finden können. Der Landjahrpflicht unterliegen nicht nur die Kinder aus den Volksschulen, sondern ebenso die aus den mittleren und höheren Schulen, wenn sie ihre Schule nach Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht verlassen.

Der Sinn des „Landjahres" ist der, rassisch geeignete und erbbiologisch gesunde junge Menschen aus sie gefährdender Umwelt herauszunehmen, sie geistig wie körperlich harmonisch durchzubilden und bei nationalpolitischer Schulung zu freudiger und lebendiger Einsatzbereitschaft für das Volksganze zu erziehen.

Nach dem Wesen und Zweck des „Landjahres" werden in erster Linie die Kinder der Großstädte und erst dann die Kinder der kleineren Städte bis zu einer Einwohnerzahl von etwa 25 000 erfaßt werden. Kinder nationalpolitisch und sittlich gefährdeter Gebiete sollen durch Tauglichkeitsprüfungen ausgewählt werden. Dabei ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn die Kinder arbeitsloser Eltern und diejenigen, die in keiner Lehrstelle untergekommen sind, bevorzugt werden.

Die Gruppen sollen in den Heimen die Zahl von 30 Kindern nicht überschreiten und nach Größe der Lager zu Gemeinschaften zusammengefaßt werden können. Die Leiter dieser Gemeinschaften sind für die Durchführung des Erziehungsplanes verantwortlich, die Aufsicht führen die Regierungspräsidenten unter der Aufsicht des Kultusministers. Zur Aufbringung der Kosten verpflichtet das Gesetz die Landschul- wie die Stadtschulverbände. Für die Finanzierung wird die Einrichtung der Landesschulkasse unter Erweiterung ihrer Aufgaben dienstbar gemacht werden.

Die wirtschaftliche Bedeutung

des „Landjahres" erhellt am deutlichsten die Tatsache, daß Ostern 1934 gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von einem Drittel der Schulentlassenen auf dem Arbeitsmarkt erscheinen. Zunächst wird allerdings das „Landjahr" für 1934 nur erst 20 000 bis 25 000 Kinder erfassen und probeweise durchgeführt werden.

Berlin Amtliche Schlachtviehmarktberichte Breslau

27. 3.			28. 3.	21. 3.
	Ochsen			
32—33	vollfl. ausgew. höchster Schlachtwert	1. jüngere	29—32	27—31
—		2. ältere	—	—
—	sonstige vollfl.	1. jüngere	—	—
29—31		2. ältere	25—28	23—26
26—28	fleischige		21—24	19—22
22—25	geringgenährte		15—20	14—18
	Bullen			
28—29	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert		29—30	28—30
26—27	sonstige vollfl. oder ausgemästete		26—28	25—27
24—25	fleischige		23—25	22—24
21—23	geringgenährte		20—22	19—21
	Kühe			
—	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert		26—28	25—28
20—23	sonstige vollfl. oder ausgemästete		21—25	21—24
16—19	fleischige		15—20	15—20
10—15	geringgenährte		10—14	10—14
	Färsen (Kalbinnen)			
30—31	vollfl. ausgemästet höchster Schlachtwert		30—32	29—32
27—29	vollfleischig		26—29	24—27
24—26	fleischig		16—21	20—23
	Fresser			
16—22	Mäßig genährtes Jungvieh		—	—
	Kälber			
—	Doppellender bester Mast		—	—
52—55	beste Mast- und Saugkälber		45—48	42—45
45—50	mittlere Mast- und Saugkälber		42—44	39—41
18—27	geringe Kälber		31—37	36—38
	Schafe			
	Mastlämmer und junge Masthammel			
40—42	1. Weidemast		42—44	41—45
38—39	2. Stallmast		39—41	38—40
35—37	mittl. Mastlämm., ält. Masthamm., gutgen. Schaf		35—38	35—37
29—31	fleischige Schafe		30—33	32—34
19—25	gering genährte Schafe		20	28—30
	Schweine			
50	Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht		45—48	47—50
39—41	vollfl. Schweine v. ca. 240—300 „ „		41—43	41—44
38—40	„ „ „ „ 200—240 „ „		40—44	38—42
36—39	„ „ „ „ 160—200 „ „		38—41	35—39
32—35	„ „ „ „ 120—160 „ „		—	—
37—40	Sauen		34—39	34—40

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Der Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen von Rindern 20 Proz., bei Kälbern u. Schafen 18, bei Schweinen 16 Proz.

Die alte Feldmütze kommt wieder.

Verfügung des Reichswehrministers.

Nach einer Verfügung des Reichswehrministers wird an Stelle der bisherigen Feldmütze mit Tuchschirm für Unteroffiziere und Mannschaften die Feldmütze ohne Schirm in ähnlicher Form, wie sie in der Friedensarmee getragen wurde, wieder eingeführt. Der Offizier trägt in Zukunft zum Feldanzug eine weiche Feldmütze mit glattem Schirm in Form der bisherigen Dienstmütze mit einem aus weißem Tuch gestanzten Eichenlaubkranz.

Zwölf Bauernhöfe verschüttet.

Gewaltiger Bergrutsch in Oberösterreich.

Aus Linz (Donau) wird gemeldet: Durch das Eintreten der warmen Witterung ist es in Wienen am Grundlsee zu einem Bergrutsch gekommen. Die in Bewegung geratenen gewaltigen Erdmassen gleiten mit großer Geschwindigkeit talabwärts. Die Ortschaft Wienen konnte noch rechtzeitig geräumt werden. Zwölf Bauernhöfe wurden verschüttet.

Deutschlands vorbildliche Luftschutzorganisation.

Auf Einladung der Handelskammer von Roubaix hielt das frühere Mitglied des Obersten Kriegsrates, General Niessel, einen Vortrag über die Luftgefahren in Kriegszeiten. Er forderte eine Betätigung der Zivilbehörden beim Luftschutz und wies auf die in dieser Richtung in Deutschland, Italien und Japan getroffenen Maßnahmen hin. Zum Schutze der Bevölkerung gegen Luftangriffe müßten, wie dies in Roubaix der Fall sei, private Organisationen an die Stelle der Stadtverwaltung treten.

Dem Tode entronnen.

Gefährliches Abenteuer des Rennfahrers von Brauchitsch.

Der deutsche Rennfahrer von Brauchitsch, der sich zur Zeit in Italien zur Erprobung des neuen Mercedes-Rennwagens aufhält, ist am Montag wie durch ein Wunder dem Tode entronnen.

Brauchitsch fuhr mit äußerster Geschwindigkeit die Autostraße, die Mailand mit den oberitalienischen Seen verbindet, als der Wagen in Höhe der Stadt Legnano aus unbekannter Ursache von der Autostraße absprang und in rasendem Lauf einen Kilometer weit über die angrenzenden Felder sprang, wo er zum Glück auf kein Hindernis stieß. von Brauchitsch entstieg dem Wagen unversehrt.

Nah und Fern

○ **Erfinder der Ansichtspostkarte gestorben.** In Passau ist der Erfinder der Ansichtspostkarte, Hofphotograph Alfons Adolph, im Alter von 80 Jahren gestorben. Am 1. Juli 1879 war es ihm mit Hilfe des Lichtdruckverfahrens gelungen, die erste brauchbare Ansichtskarte zu schaffen. In wenigen Jahren wurden seine Erzeugnisse Weltartikel.

○ **Schiffsunglück im Danziger Hafen.** Im Danziger Hafenkanal bei Neufahrwasser mußte der in See gehende griechische Dampfer „Michael I" wegen zweier ihm entgegenkommender Dampfer seine Fahrt stoppen. Man warf den Anker und ließ die Maschine rückwärtsgehen. Infolge eines noch nicht aufgeklärten Zufalls verlor das Schiff den Anker, ging nun mit rascher Kraft rückwärts und stieß dabei gegen einen polnischen Weichselkahn. Der Kahn wurde bei dem Zusammenstoß so stark beschädigt, daß er in kurzer Zeit sank. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

⊙ **Ein galantes Urteil.** Germaine Huot, genannt d'Anglemont, eine noch aus der Zeit vor dem Kriege bekannte Halbweltdame, die im Jahre 1933 ihren Freund, den Präfekten des Departements Bouches-du-Rhône, Causeret, in ihrer Wohnung in Paris erschoß, ist vom Pariser Schwurgericht wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die einjährige Untersuchungshaft wird ihr angerechnet. Vor Gericht erklärte sie, daß der Schuß aus Versehen losgegangen sei, als sie den Präfekten zur Rede stellte.

⊙ **Geisteskranker Kleiderschlitzer.** Eine überraschende Aufklärung hat eine Affäre gefunden, die Stockholm vor einigen Monaten in Aufregung versetzte. Damals wurden einer ganzen Anzahl von Personen auf offener Straße die Kleider mit einer Rasierklinge zerschlitzt. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Täter ein höherer Beamter gewesen ist. Die Behörden haben ihn in eine Irrenanstalt gebracht, da er offenbar geistesgestört ist.

⊙ **Leichenfledderer im Flugzeugwrack.** Vor einiger Zeit wurde in den Anden ein seit einem Jahr verschollenes Passagierflugzeug gefunden. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Leichen der Passagiere sämtlich beraubt worden sind. Auch den Räuber, einen in der Nähe wohnenden Mann, hat man ermittelt. Er hatte schon lange Kenntnis von der Lage des Flugzeugs, dessen tote Passagiere er in aller Ruhe ausraubte.

⊙ **Große Überschwemmungen in Chile.** Die Cordillerenflüsse sind infolge der zahllosen Wolkenbrüche derart angeschwollen, daß zahlreiche Ortschaften von den Wassermassen ernstlich bedroht werden. Die Stadt Baquedano ist überschwemmt. Die Einwohner flüchteten in die Berge. Viele von ihnen ertranken unterwegs. Auch die Stadt Copiaco, die 20 000 Einwohner zählt, steht zum Teil unter Wasser. Infolge der Zerstörung der Wasserleitungen herrscht überall großer Mangel an Trinkwasser.

⊙ **Fast 1900 Leichen in Hakodate geborgen.** Bei den Aufräumungsarbeiten in der Stadt Hakodate sind bisher 1878 Leichen geborgen worden. Die Aufräumungsarbeiten gehen weiter. Man befürchtet, daß die Gesamtzahl der Toten 2000 übersteigen werde. Der Schaden beträgt schätzungsweise 150 Millionen Yen (etwa 110 Millionen Mark).

Was man noch wissen muß.

Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz endgültig am 10. April.

London. In einer Unterredung zwischen dem englischen Außenminister und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz wurde festgestellt, daß der Zusammentritt des Büros der Abrüstungskonferenz endgültig am 10. April stattfinden wird.

Anlegung von Tennisplätzen bei den Truppenteilen.

Berlin. Der Reichswehrminister hat angeordnet, daß nach Maßgabe der vorhandenen Mittel bei den Truppenteilen Tennisplätze angelegt werden können. Tennisschläger, Bälle und sonstiges Gerät müssen von den Sporttreibenden selbst beschafft werden.

Eine Dritte Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat eine Dritte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen, die insbesondere noch Einzelvorschriften über die Bildung der sozialen Ehrengerichte und über das Verfahren vor diesen enthält.

Die Frühjahrsdüngung des Grünlandes

Im vergangenen Jahre haben Wiesen und Weiden für etwa zwölf Millionen Stück Großvieh Futter geliefert und man kann sich denken, daß durch die entnommenen Futtermengen auch entsprechende Pflanzennährstoffe dem Grünland entzogen worden sind. Sollen Wiesen und Weiden ein Futter hervorbringen, welches bezüglich Menge und Nahrhaftigkeit allen Ansprüchen entspricht, so müssen die durch die bisherigen Ernten entzogenen Nährstoffe, sei es durch Stalldung oder Jauche, sei es durch Handelsdünger, wieder ersetzt werden. Die Hauptaufgabe der natürlichen Dünger ist es, dem Boden organische Masse zuzuführen und das Bakterienleben anzuregen. In den seltensten Fällen wird jedoch genügend Stalldung vorhanden sein, um die notwendigen Nährstoffe in ausreichender Menge geben zu können. Damit die stickstoffzehrenden Gräser und die besonders stark nach Phosphorsäure verlangenden Kleearten gut zur Entwicklung kommen, ist eine Volldüngung mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali erforderlich. Man bedient sich zur Düngung des Grünlandes mit besonderem Erfolg der Am-Sup-Ka-Volldünger, mit denen gleichzeitig die 3 Nährstoffe gereicht werden, so daß man Zeit und Arbeit spart. Wesentlich ist es, daß dieser Volldünger alle Nährstoffe in leicht aufnehmbarer Form enthält, und daß das Nährstoff-Verhältnis dem Bedarf der Pflanzen angepaßt werden kann. Für die Düngung des Grünlandes ist Am-Sup-Ka mit einem Gehalt von 7 Proz. Stickstoff + 8 Proz. + 12 Proz. Kali zu empfehlen. Das Ausstreuen (3—4 dz je ha) geschieht zweckmäßig im Frühjahr. Da alle Nährstoffe in diesem Volldünger wasserlöslich sind und daher sofort von den Wurzeln aufgenommen werden, ist auch eine spätere Gabe nach dem ersten Schnitt oder nach dem Abweiden von Erfolg. Die Phosphorsäure im Am-Sup-Ka ist in der wasserlöslichen Superphosphat-Form enthalten. Es ist bekannt, daß besonders Superphosphat den Eiweisgehalt der Gewächse erhöht, daß die Pflanzenmasse selbst phosphorsäurereicher wird, und daß durch Vorhandensein genügender Phosphorsäure im Boden auch die anderen gereichten Nährstoffe sich günstig auswirken können. Ohne eine genügende Pflege von Wiesen und Weiden, wobei auch die Düngung eine maßgebende Rolle spielt, kann auch die Viehwirtschaft nicht gedeihen.

Ostern

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden [Blick;
Im Tale grünet Hoffnungsglück!
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dorther sendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen über die grünende Flur;
Aber die Sonne duldet kein Weißes;
Überall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie mit Farben beleben;
Doch an Blumen fehlt's im Revier,
Sie nimmt geputzte Menschen dafür. —
Kehre dich um, von diesen Höhen
Nach der Stadt zurück zu sehen.
Aus dem hohen, finstern Tor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern;
Sie feiern die Auferstehung des Herrn:
Denn sie sind selber auferstanden,
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbes-Banden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürd'ger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.
Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge
Durch die Gärten und Felder zerschlägt
Wie der Fluß, in Breit' und Länge
So manchen lustigen Nachen bewegt;
Und, bis zum Sinken überladen,
Entfernt sich dieser letzte Kahn.
Selbst von des Berges fernen Pfaden
Blinken uns farbige Kleider an.
Ich höre schon des Dorf's Getümmel;
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet Groß und Klein;
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein. Goethe.

Beilage zum „Polkwitzer Stadtblatt"

Das Wunder des Osterbrünnleins

Erzählung aus den bayerischen Bergen

Wieder einmal zeigte sich nach langer Winternot im Wiesengrau ein grüner Fleck den Weidenwall entlang, und in diesem grünen Fleck waren goldwarme Punkte eingesprenkelt: Dotterblumen, des Heimatfrühlings erste Osterboten.

In den Lüften lag ein milder Schein und von den Bergen kam das Brausen der Wildbäche, die ungestüm zu Tale drängten, um die Frohbotschaft vom Werden des Waldfrühlings in alle Welt hinauszutragen.

Auf den Hofwiesen liefen die Lämmer im ersten satten Grün und die Hühner gackerten auf allen Gassen. Gar ein Lerchlein tirilierte schon über dem bräutlich prangenden Birkenhag beim Berghause des alten Grassinger, der meiner Jugend Freund und Führer war.

Weil Mutter gerade die Winterfenster aufräumte, sprang ich auf dem kürzesten Wege, durch eine Fensteröffnung, ins Freie und lief den Gangsteig hinan zum Grassingerhause am Bergwald.

Ich fand den Alten, für den das Gefühl der Freundschaft mir frühlingsfroh im Herzen sproßte, am Immenstand, wo ich ihm bei seiner Arbeit eine Weile wortlos zusah.

Dann fragte mich der Alte, ohne sich nach mir umzusehen:

„Also hat dich der Klaubauf nicht mitgenommen?"

„Nein." — „Bist auch nicht unter das wilde Gejaid gekommen?" — „Nein." — „Und hat dich die wilde Luzie nicht gefressen?" — „Nein."

„Also haben wir den Winter wieder einmal gut überstanden. Ich und du und meine Immen auch. Schau nur, wie es vor den Fluglöchern schon wimmelt. Die Sonne tut den Immen wohl, gerade so wie uns auch. Sie machen jetzt ihre Reinigungsflüge nach harter Winterhaft. Auch wir müssen uns reinigen, mein Büblein, damit wir würdig werden des kommenden Osterwunders. Rüste dich! Morgen in aller Frühe pilgern wir zum Osterbrünnlein."

„Osterbrünnlein! Was ist denn das?"

„Das ist ein verborgener Brunnen im Bergwald, hinter dem Oswaldkirchlein, wohin die Bauern um Viehsegen wallfahren. Dahin halten wir unseren Reinigungsflug. Denn aus dem Osterbrünnlein fließt heilsames Wasser, gut für jedes Gebreste, das uns aus Winterweile her anhaften mag, vorab aber für die Augen, daß sie sehend werden für die Wunder und Wonnen der Auferstehung."

Am nächsten Morgen zogen wir aus, umwittert vom milden Schein des lenzlichen Tages. In den Lüften lag es wie geheimnisvolle Verheißung, und die Wacholderbüsche am Wege nickten ernst und stumm zu meinem Wähnen von kommenden Wundern. Im Walde flüsterten sich die noch kahlen, aber schon von zartem Knospenhauch umsponnenen Buchenwipfel ahnungsvolle Kunde zu.

In den tieferen Schluchten des Bergwaldes lagen noch Reste von Schneewehen, harsch und trocken, verdrossene Überbleibsel des vom Sonnenspeer todwund getroffenen Winterriesen.

Schwarzblättchen und Rotkehlchen huschten zuweilen über unseren Pilgerweg. Zu unseren Häupten aber feierte die Frühlingssonne ihren Sieg im stummen, heldischen Hinwandeln über die neugewonnene Welt.

Mir war recht andächtig und feierlich zumute bei dieser Pilgerfahrt durch den sonnenumflirrten, werdefrohen Bergwald, und ich sprach zum alten Grassingervater, der still an meiner Seite dahinschritt: „Warum beten wir nicht, wo wir doch wallfahren sind zum Osterbrünnlein?"

„Ich bete ja", sagte der Alte. „Ja, ich bete schon. Meinst du etwa, weil ich den Mund nicht rühre? Ich bete immer. Aber das verstehst du jetzt noch nicht. Vielleicht geht's dir auf, was beten heißt, wenn du sehend geworden bist vom Osterwasser . . ." Ich fragte nicht mehr, sondern hielt mich stille, hingegeben den Stimmen des Frühlingswaldes und der seltsamen Ergriffenheit meines Knabengemütes.

So kamen wir bald zum Osterbrünnlein hinter dem Oswaldkirchlein. Ich wunderte mich sehr über die seltsamen Weihegaben, die da rings an den Wänden hingen: schmiedeeiserne Öchslein, blecherne Rosse, holzgeschnitzte Widder, seit vielen Jahrhunderten hier angehäuft von dankbaren Waldbauern, deren Wallfahrtsflehen zum heiligen Oswaldus Erhörung gefunden. War das ein Klimpern und Klappern, wenn ein Windhauch an die Weihegeschenke rührte!

Nun suchte mein Blick den Heiligen selber auf dem kleinen Altar. Aber der Alte sprach:

„Büblein, das ist kein Heiliger, sondern ein Heide!"

Ich erschrak! Wie kam ein Heide in dieses Waldkirchlein? Wie kann ein christliches Waldvolk zu einem Heiden wallfahren?

Der Grassingervater schien mein Erstaunen zu erraten, und klärte mich auf.

„Wisse, Büblein: Voreinst, als es noch kein Christentum gab, hatten unsere Altväter ihre

Heidengötter, denen sie Wälder weihten und darin ihre Wallfahrtskirchen erbauten. So ist auch dieser heilige Oswaldus kein Kirchenheiliger, sondern ein Heide, der alte Bauerngott Oswald, auch Thor oder Donnerer geheißen. Er macht das Wetter, wacht über Feldfrucht und Viehzügel, er gibt Gedeihen oder Verderben. Das weiß ich ganz gewiß aus einem alten Buch, das ich dich einmal lesen lasse, wenn du größer geworden. Doch jetzt gehen wir gleich zum Osterbrünnlein, damit wir uns nicht versäumen und noch bei scheinender Sonne heimkommen. Das Osterbrünnlein ist gleich hier hinter der Altarnische des alten Heidengottes Oswald."

Wir traten hinter den Altar, und ich erschrak noch einmal, aber diesmal vor Freude. Denn aus einer Grotte sprudelte ein daumendicker Wasserstrahl in ein blaues Becken, und über der Grotte, wieder in einer Nische, sah ich ein liebliches Heiligenbild mit flachsblonden Haaren und blauen Augen über den wunderzarten Wangen.

„Das ist gewiß der Osterengel, der den Stein vom Grabe des Heilandes wegwälzte, oder die liebe Himmelsmutter selber, weil sie gar so holdselig ist!"

„Weit gefehlt, Büblein! Das ist wieder eine Heidin, nämlich die Ostergöttin Ostara. Das weiß ich gewiß aus dem alten Buch daheim, in dem die heidnischen Weihestätten der Waldheimat genau beschrieben sind. Doch das ist ja hier unwichtig. Die Hauptsache ist, daß wir heute sehend werden für das wahre Osterwunder. So knie dich denn vor das Brünnlein jetzt und netze dir die Augen!"

Ich kniete mich voller Andacht und Erwartung hin und tat wie mir geheißen. Aber ich war sehr enttäuscht. Ich hatte ein Wunder erwartet und sah nicht mehr als zuvor.

Meine Hochachtung vor der Heidengöttin Ostara war in ein Nichts zusammengesunken.

Als wir wieder aus dem Waldkirchlein traten und uns auf den Heimweg machten, fragte mich der Grassingervater:

„Also bist du jetzt sehend geworden für das wahre Osterwunder?"

„Noch nicht", sagte ich bescheiden. „Aber vielleicht kommt die Wirkung des Osterwassers erst später. Einstweilen sehe ich nicht mehr als zuvor: die Sonne, den Wald, die Rotkehlchen, die Schwarzblättchen, die Salweiden, die Wacholderstauden und die Schneereste in den Waldschluchten."

„Das ist vorläufig genug", sagte der Alte. „Das andere Licht wird dir später noch aufgehen, wenn du unsere heutige Pilgerfahrt zum Osterbrünnlein immer bedenkst. Du siehst jetzt mit den äußeren Augen das äußere Licht. Darauf kommt's an, daß du einst — früher oder später — mit den inneren Augen das innere Licht sehen wirst, ein Licht, das sowohl in dir wie außer dir ist, weil es in jedem Wesen wirkt. Wenn dir dieses innere Licht einmal aufgeht, wird dein Ostertag anbrechen und du wirst innewerden, was Auferstehen heißt."

Ich konnte auf diese Worte nichts erwidern. Auch der Alte schwieg. Als wir aber aus dem Walde kamen auf den Bühl, wo die Wacholderstauden wie Vorposten des Hochwaldes ernst und stumm die Gangsteige säumten, hieß mich der Grassingervater auf eine Hirtenbank setzen. Er selber setzte sich auch. Und er sprach wieder:

„Schau Büblein, jedes Osterwunder wächst aus Leiden. Was wüßten wir vom christlichen Osterfeste, wenn der Heiland vorher nicht so unsäglich viel gelitten und durch sein Sterben den Tod überwunden hätte? Du kannst das Osterwunder jetzt noch nicht erleben, und wenn du tausendmal zum Osterbrünnlein pilgerst. Denn in deinen Jahren hat man noch kein Leid.

Dennoch weißt du jetzt das eine schon, da du manchen Frühling erlebt hast: der Winter, der dem Frühling vorangeht, ist ein Weh für alle Wesen. Und dennoch gäbe es keinen Frühling, keinen Sonnensieg, kein neues Sprossen und Blühen, wenn der Winter nicht wäre. Gerade im Winter sammeln sich die Wesen die Kraft zu neuen Lebenstrieben. Was der Winter für die Bäume im Walde ist, das ist das Leid für die Menschenseele. Das Leid führt dich zum inneren Licht, und eines Tages fällt es dir wie Schuppen von den Augen: du bist sehend geworden — ohne Osterwasser — und erlebst das Wunder der Auferstehung in dir selbst zu dem höheren Menschen, als der ein jeder berufen ist von Ewigkeit her.

Es ist etwas Herrliches um dieses Osterwunder.

Wenn es an dir einmal wirklich wird, so denke an diese Stunde, da ich dir davon sprach. Und du wirst dann wissen, wie wohl ich dir's gemeint hab' mit unserer Wallfahrt zum Osterbrünnlein."

Wir saßen noch eine Weile in der Sonne, dann schieden wir.

Das Licht aber, das der alte Grassingervater in meiner Seele entfacht hatte, nahm ich mit auf den Lebensweg. Es ward mir oft verdunkelt, aber verglimmen ließ ich es nie. Denn meine Augen waren längst sehend geworden für das wahre Osterwunder. Die inneren Augen, für die es kein Osterwasser gibt, sondern nur eine erlebte Wahrheit: „Stirb und werde!"

Bravo, Lampe!

Vor Ostern sieht man auf dem Rasen stets ganz besond're Sorten Hasen. Ihr alle, liebe Kinder, wißt, wie das mit diesen Hasen ist, und daß sie sich in Wald und Heiden von andern Hasen unterscheiden, indem sie, meist der Kinder wegen, ganz richt'ge schöne Eier legen, was sonst ja nur die Vögel tun, wenn sie auf ihren Nestern ruh'n. Um Ostern aber dann und wann zeigt auch der Hase, daß er's kann, und wenn er so was machen tut, dann macht er's mindestens so gut. Die Osterhasen nämlich denken: »Man muß den Kindern doch was schenken!« und sprenkeln fröhlich drum und munter die Eier bunt und noch viel bunter, und hin und wieder ist ein Ei sogar mit Zuckerguß dabei, auch Marzipan und Schokolade ist dann dem Hasen nicht zu schade, an alles eben wird gedacht, aus allem wird ein Ei gemacht, und manchmal ist es schön gefüllt, was erst beim Essen sich enthüllt, man beißt hinein und denkt: »Aha! es ist ja wirklich Zucker da!« Das alles wißt ihr, liebe Kinder, und die Erwachsenen nicht minder. Darüber läßt sich nichts mehr sagen, doch diesmal in den Ostertagen ist etwas Neues nachzutragen, indem, mehr als in andern Jahren, die Hasen furchtbar nobel waren. Kurz, es war extra noch was los, drum ist die Freude doppelt groß! Die Hasen nämlich, unverdrossen, die haben eines Tag's beschlossen, persönlich bis zum Ostermorgen für Winterhilfe mitzusorgen und alle Hasen anzufeuern, zum Winterpfennig beizusteuern. Als jemand fragt': »Wie macht ihr das?« da setzt ein Hase sich im Gras auf seinen Hinterläufen auf und winkte mit dem Vorderlauf und hielt dann eine lange Rede und sagte: »Ich verbitt' mir jede Bezweiflung, denn wir sind so schlau wie ihr und wissen ganz genau, womit wir etwas helfen können, weil wir den Menschen etwas gönnen! Wir legen zu der Osterfeier jetzt eben doppelt große Eier und legen sie in großen Massen. Ihr braucht dann nur noch zuzufassen, und jedes Kind, wer es auch sei, kriegt dann sein schönes Osterei. Nur eines muß ich noch bemerken bei diesen unsern Osterwerken: Das Legen macht uns viel zu schaffen, wir müssen uns zusammenraffen, damit wir pünktlich und geschwind bis Ostern alle fertig sind. Ihr Menschen müßt aus diesem Grunde uns helfen in der Legestunde und selbstverständlich euch beeilen, die Eier alle zu verteilen, die wir zu Ostern präsentieren, damit sie euren Festtisch zieren. Ich denk' mir, kreuzfidel und froh, die Arbeitsteilung einfach so, damit die Sache sich belebt: Wir Hasen legen, und ihr gebt! Ihr gebt die Eier, die wir bringen in Rucksack, Körben und in Schwingen den Kindern freundlich in die Hand ringsum im ganzen weiten Land! Es darf kein Kind vergessen werden zu Ostern auf der deutschen Erden. Das ärmste selbst zu Nutz und Frommen muß diesmal was geschenkt bekommen, damit es weiß, daß Ostern sei, ein jedes kriegt ein Osterei, und wer ganz brav ist, der kriegt zwei!« Als so der Hase hatt' gesprochen, sind sie in Beifall ausgebrochen, sie alle, die zugegen waren bei diesem klaren, wunderbaren Gerede, und mit lautem Schalle schrien: »Bravo, Lampe!« einfach alle. Zwei junge Hasen vor Behagen, die sah man Purzelbäume schlagen und ein paar putz'ge Männchen machen und lauter solche Hasensachen, und keinen sah man mürrisch schweigen und sich als Hasenfuß hier zeigen. Besonders wichtig ist es nun, daß wir, wir Menschen, alles tun, was uns die Hasen, die uns lieben, für Ostern diesmal vorgeschrieben, indem wir, ohn' uns zu bedenken, den armen Kindern etwas schenken. Und jedes gute Kind, ich bitt', das macht natürlich alles mit und gibt von seinen reichen Gaben, damit die Armen auch was haben. Man kann sich doch vor Hasentieren zu Ostern wirklich nicht blamieren! Nicht wahr, ihr könnt das gut versteh'n, ihr Kinder?! . . . Na, wir woll'n mal seh'n.